

OPEL POST

WERKZEITSCHRIFT FÜR DIE MITARBEITER DER ADAM OPEL AKTIENGESELLSCHAFT

8-76



Der Gurt ist auch bei Seitenaufprall wertvoll. Dies haben Crash-Tests auf dem Prüffeld und Untersuchungen zahlreicher Verkehrsunfälle ergeben. Kopfverletzungen von Autoinsassen beim Seitenaufprall sind häufig die Folge eines gegenseitigen Kopfaufpralls. Auch deshalb die Forderung an Fahrer und Beifahrer: Erst gurten, dann starten!

Werkzeitschrift für die Mitarbeiter der Adam Opel Aktiengesellschaft in den Werken Rüsselsheim, Bochum und Kaiserslautern, in der Niederlassung Berlin sowie für die Opel-Rentner. – Herausgeber: Adam Opel Aktiengesellschaft Rüsselsheim – Verantwortlich: Karl-Heinz Mai – Redaktion: Christel Kühn, Willi Seibert – Redaktion Bochum: Horst v. Dieken – Redaktion Kaiserslautern: Heidi Adam – Nachdruck nur mit Quellenangabe – Mit Namen oder Anfangsbuchstaben gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder – Alle Meldungen, Berichte und Zahlen werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen – Fernsprecher: 06142-66879 (Fernschreiber 41239) – Hausapp.: 879 und 3387.

AUS DEM INHALT

Optimistische Lagebeurteilung	Seite 2
Modelljahrgang '77	Seite 3
Für junge Leute	Seite 4
VV-Notizen	Seite 5
Opel-Markenrennen	Seite 6
Personalien	Seite 7
Werkorchester	Seite 8
Jubilare – Ruhestand	Seite 9
Opel und GM	Seite 10
Rückschau-Serie: Werksverpflegung	Seite 12
Am Lenkrad	Seite 14
Reparaturkosten-Versicherung	Seite 15
Gesundheitsreport	Seite 16
Vorsicht: Falle	Seite 17
Wir gedenken	Seite 17
Werksferien '77	Seite 18
Werk Bochum	Seite 19
Werk Kaiserslautern	Seite 22
Vorschlag-Serie	Seite 24

GENERALDIREKTOR WATERS:**„Mit viel Optimismus in die zweite Jahreshälfte“**

Die Marktsituation für Opel nach Ablauf des ersten Halbjahres 1976 war durch steigende Marktanteile und beachtliche Zuwachsraten gekennzeichnet: Im ersten Halbjahr wurden 281.453 neue Opel-Personenwagen in der Bundesrepublik zugelassen, – eine Rekordzahl in der Opel-Geschichte. Das bedeutet eine Steigerung um 46,8 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum (191.672). Auch der Marktanteil stieg von 17,0 auf 21,3 Prozent. Damit ist das Fabrikat Opel im ersten Halbjahr 1976 Marktführer in der Bundesrepublik.

Auch im Ausland

Auch in Holland und in der Schweiz führt Opel die Zulassungsstatistik an. Wir erzielten außerdem spektakuläre Zuwachsraten in Frankreich (plus 150,7 Prozent), Italien (plus 120,8 Prozent) und Dänemark (plus 105,4 Prozent). Während die durchschnittliche Zuwachsrate der Zulassungen in diesen Ländern bei 29,5 Prozent, respektive 17,2 und 65,3 Prozent lag, konnte demnach unser Werk seinen Absatz sogar mehr als verdoppeln. Im ersten Halbjahr entschied sich jeder zehnte Automobilkäufer Westeuropas für einen Opel. Dazu Generaldirektor Waters wörtlich:

Opel stellt Gegenteil fest

„Das gute Ergebnis zeigt, daß die Verbraucher sich zunehmend für unser Erfolgsprogramm entscheiden – und das nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland. Während sich die Lage im Inland auf hohem Niveau einpendelt, bleibt der Aufwärtstrend im Exportgeschäft beachtlich. Damit dürften wir wieder das seit Jahren angestrebte 50 zu 50 Prozent-Verhältnis zwischen Inlands- und Exportgeschäft erreichen. Wenn andere von einer rückläufigen Automobilnachfrage reden – wir bei Opel stellen das Gegenteil fest. Das belegt nicht nur unsere gute Marktposition, dafür sprechen auch eindeutig unsere Zahlen und der gute Auftragseingang und Auftragsbestand. Wir gehen mit viel Optimismus in die zweite Jahreshälfte.“

**Hervorragender Einsatz**

Wir hätten – im Hinblick auf die starke Nachfrage nach unseren Produkten – bessere Ergebnisse erzielen können, hatten aber nicht genügend Fahrzeuge. In dem Bemühen, unsere Marktposition auszubauen, wurden wir durch die Belegschaft hervorragend unterstützt. Besondere Anerkennung verdient der Einsatz aller Mitarbeiter während der außergewöhnlichen Hitzeperiode vor den Werksferien. Produktionsausfälle waren in diesen Tagen jedoch unvermeidbar.

Ausblick

Unsere ursprüngliche Planung sah keine Sonderschichten für die zweite Jahreshälfte vor. Auf dieser Planungsbasis können wir jedoch nicht den steigenden Bedarf, der aus unseren europäischen Exportländern gemeldet wird, befriedigen und gleichzeitig die außergewöhnlich langen Lieferfristen für einige Modellreihen abbauen. Wir müssen deshalb unsere Produktion erhöhen. Das liegt im Interesse aller; und nur so werden wir auch in der Lage sein, in der zweiten Jahreshälfte die Stellung von Opel am Markt zu stärken und den Erfolg unseres Unternehmens auszubauen.

Kurz berichtet

Im Gesamtunternehmen waren Anfang August 57.034 Mitarbeiter beschäftigt. (Juni: 56.836.)

Die Geschäftsleitung hat entschieden, auch im Jahre 1976/77 wiederum einen Betrag an Werksangehörige im Rahmen des Baudarlebensprogramms zur Verfügung zu stellen. Sie hat beschlossen, den Betrag des Jahres 1975/76 um 1/3 zu erhöhen und hat somit einen Betrag von DM 10 Millionen bereitgestellt. Dieser Betrag wird entsprechend der Belegschaftsstärke und nach Absprache mit dem Gesamtbetriebsrat wie folgt verteilt: Werk Rüsselsheim: DM 6.270.000, Werk Bochum: DM 3.250.000, Werk Kaiserslautern: DM 480.000.

Die nächste Betriebsrätekonferenz mit Betriebsräten aus dem gesamten Unternehmensbereich ist am 19. und 20. Oktober in der Stadthalle Rüsselsheim.

Neue Seminare zur beruflichen Weiterbildung in verschiedenen Fächern beginnen am 23. August. (Einzelheiten auf den Werksanschlagen.)

Mit einer Erhöhung der Zuladekapazität um 25 Kilogramm hat das Werk den Rekord Caravan für die meisten Käufer noch attraktiver gemacht: Die mögliche Zuladung stieg bei der dreitürigen Version auf 600, bei der fünftürigen Version auf 575 Kilogramm. Damit wuchs auch der Einsatzspielraum der im Kreise ihrer Wettbewerber überaus preisgünstigen Kombi-Limousine für Beruf und Freizeit weiter. Wie gut unser Erfolgs-Kombi auch bisher schon im Markt abgeschnitten hat, verdeutlicht die Mitte Juni überschrittene Produktionsmarke von einer Million Ein-

MODELLJAHRGANG '77

Verfeinerung im Detail

Eine noch günstiger gestaffelte Motorenpalette für die Modellreihen Kadett, Ascona und Manta sowie eine zielstrebig verfolgte und an aktuellen Kundenwünschen orientierte Verfeinerung im Detail zum gleichen Preis sind die wesentlichen Merkmale der Verbesserungsarbeiten im Rahmen unserer Modellpflege. Das erweiterte Programm läuft seit dem Ende der Werksferien vom Band. Ab sofort werden die Modelle Ascona und Manta auf Wunsch auch mit einem 55 PS starken 1,2 Liter-Motor für Normalbenzin ausgerüstet. Dabei handelt es sich um den schon vom Kadett her bekannten robusten Vierzylinder. Die durch eine veränderte Auslegung erzielte Leistungssteigerung um 3 PS kommt – bei gleichzeitig reduziertem Kraftstoffverbrauch – zudem jetzt auch dem Kadett serienmäßig zugute. Ebenfalls mit Normalbenzin begnügt sich der für das Ascona/Manta-Programm neue 1,9 Liter-N-Motor mit 75 PS.

Optimierte Belüftung

Die weiteren Neuheiten und Änderungen, die das Werk im Rahmen der Modellpflege verwirklichte, dienen vor allem zusätzlich erhöhtem Komfort und Einsatzspielraum. Serienmäßig erhält der Kadett eine durch weitere Frischluftdüsen in der Instrumententafel optimierte Belüftung. Eine „länger“ übersetzte Hinterachse (3,89), die bei praktisch identischen Fahrleistungen für eine Treibstoffreduzierung von rund fünf Prozent sorgt,

steht auf Wunsch bereit. Ebenfalls auf Wunsch wird eine manuelle Niveauregulierung eingebaut, die ein Absinken des Hecks bei voller Beladung oder im Anhängerbetrieb verhindert. Neu ist diese Sonderausstattung, die bisher schon für Rekord und Commodore erhältlich war, auch für Ascona und Manta. Damit bieten alle Opel-Modelle in Kombination mit der schon ab Werk verfügbaren Anhängerkupplung ideale Voraussetzungen für den Gespanntrieb.

Neu: Ascona „Berlina“

Wer besonders luxuriös verpackten Komfort und eine erlesene Ausstattung zu schätzen weiß, kann sich ab Oktober nun auch beim Ascona für eine „Berlina“-Version entscheiden. Unter den zahlreichen Verbesserungen im Rekord- und Commodore-Programm ist der serienmäßige Einbau eines homokinetischen Gelenks für die Kardanwelle hervorzuheben, das deren Laufruhe verbessert. Außerdem werden bereits seit diesem Sommer nach der Diesel-Version auch alle Vergaser-Limousinen und -Coupés der Rekord-Modellreihe auf Wunsch mit einer Servolenkung ausgerüstet. – Mehr Bedienungskomfort bietet die jetzt bei allen L-Modellen von Ascona, Manta und Rekord sowie beim Commodore serienmäßige Intervallschaltung der elektrischen Scheibenwaschanlage, die für die entsprechenden Normal-Versionen als Sonderausstattung lieferbar ist.

HÖCHSTE ZEIT

Malwettbewerb

Noch einmal wird an den Kinder-Mal- und Zeichenwettbewerb für eine Opel-Weihnachts-Neujahrskarte erinnert. Bekanntlich soll es eine Zeichnung von Kindern der Jahrgänge 1961 – 1969 sein, die das Weihnachtsfest oder den Jahresanfang darstellen. Interessante Preise sind zu gewinnen. Einzelheiten auf den noch hängenden Werksanschlagen. Auch in Heft 6/7 der OPEL POST können sie nachgelesen werden. Einsendeschluß ist der 10. September, also in etwa drei Wochen. Es ist höchste Zeit, Pinsel oder Bleistift zur Hand zu nehmen.

heiten seit der Einführung des Rekord Caravan im Jahre 1953.

Immer mehr Käufer unserer Modellreihen Rekord und Commodore, die ein Autoradio mitbestellen, entscheiden sich für die Scheibenantenne. Sie hat die gleiche Empfangsqualität wie Stabantennen, bietet aber darüber hinaus gewichtige Vorteile: Vor dem Einfahren in Waschstraßen braucht man sie nicht zusammenzuschieben und auf unbewachten Parkplätzen kann sie nicht umgebogen oder gar abgebrochen werden.

An Schulen mit den verschiedensten Ausbildungszielen bis hin zur Universität übergab das Werk während des Jahres 1975 insgesamt 852 Aggregate und zwei komplette Pkw zur Förderung der praxisnahen Ausbildung.

Rallye-Profi Walter Röhr (Regensburg) wird im kommenden Jahr bereits seine fünfte Motorsport-Saison auf Opel bestreiten. Mit der Vertragsunterzeichnung für 1977 beim Opel-Euro-Händler-Team entzog der 29jährige Weltklasse-Fahrer und Europameister von 1974 gleichzeitig allen Gerüchten die Grundlage, die ihn zuvor mit anderen Marken in Verbindung gebracht hatten. Als Copilot bei Rallye-Einsätzen soll auch in der nächsten Saison Willi-Peter Pitz (Ludwigshafen) fungieren.

Die Bundespost installierte Anfang August den 1.000. Fernschreibanschluß im Amtsbereich Wiesbaden seit der Inbetriebnahme des Telexdienstes. Der neue Anschluß steht in der Abteilung Material- und Produktionskontrolle und soll hier einen schnelleren und direkteren Kontakt zu den Lieferanten ermöglichen.

Der Datenverarbeitungskaufmann

Die Wirtschaft verlangt im Zuge der zunehmenden Automatisierung in Produktion und Verwaltung immer mehr gut ausgebildete Fachkräfte zur Programmierung und Bedienung von EDV-Anlagen. Da auch unsere Firma für die vielfältigen Aufgaben der Steuerung der Automobilproduktion und der Verwaltung ein modernes Rechenzentrum hat, ist ebenfalls bei Opel der Bedarf an solch gut ausgebildeten Fachkräften groß.

Anerkanntes Berufsbild

Seit es im Jahre 1969 das staatlich anerkannte Berufsbild des Datenverarbeitungskaufmannes gibt, bildet unser Werk als einziges Großunternehmen Hessens DV-Kaufleute aus. Voraussetzung für die Ausbildung ist mindestens die Mittlere Reife. Besonderes Gewicht wird bei der Bewerbung auf das Fach Mathematik gelegt. Logisches Denkvermögen und gute Englischkenntnisse sind für die Bewerber dieses Berufs ebenfalls Voraussetzung. Die Ausbildungszeit beträgt normalerweise 3 Jahre. Bei guten Leistungen ist es möglich, die Ausbildungszeit um ein halbes Jahr zu kürzen. Nach einem Jahr kaufmännischer Grundausbildung werden die Auszubildenden im Bereich der Systemplanung verschiedener Abteilungen eingesetzt. In den letzten 15 Monaten der praktischen Ausbildung erhalten die DV-Kaufleute im Rechen-

zentrum eine Ausbildung in den Programmiersprachen COBOL sowie in ASSEMBLER. Außerdem werden die Auszubildenden in der Abteilung DV-Arbeitsausführung mit der EDV-Anlage und den Zusatzgeräten vertraut gemacht. Die DV-Schulungsgruppe des Rechenzentrums übernimmt unter der Verantwortung von Diplom-Volkswirt D. Milde die Aufgabe, unsere Auszubildenden gezielt auf die Fertigungsprüfung vorzubereiten.

Verschiedener Einsatz

Im Rahmen der theoretischen Ausbildung erhalten die Auszubildenden an unserer staatlich anerkannten Werkberufsschule unter der Verantwortung von Diplom-Handelslehrer G. Engemann den zum Bestehen der Kenntnisprüfung erforderlichen Unterricht in Betriebswirtschaftslehre, Buchführung, Mathematik und Datenverarbeitungslehre. Nach bestandener Prüfung finden unsere DV-Kaufleute im Hause je nach Neigung und Eignung ihren Einsatz als Programmierer oder Operator im Rechenzentrum bzw. als Systemplaner innerhalb verschiedener Fachabteilungen. E.

(Mit diesem Berufsbild des DV-Kaufmannes beendeten wir die Serie „Für junge Leute“, in der im Laufe der Monate 12 Berufsbilder dargestellt wurden.)



Unser Foto wurde im Rechenzentrum des Rüsselsheimer Werkes aufgenommen und zeigt von links die zukünftigen Datenverarbeitungskaufleute Karin Luley, Brigitte Hummel, Klaus-Peter Stecker, Heribert Reif, Lehrer G. Engemann, Ellen Bemelmann und Peter Deusinger in Vertretung für den am Tage der Aufnahme abwesenden Schulungsleiter D. Milde.



Kühlschrank-Wartung

Die Elektronik-Werkstatt unseres Rüsselsheimer Werkes ist unter anderem zuständig für die Wartung und Reparatur von elektronisch gesteuerten Maschinen, aber auch von Meßgeräten, Temperaturreglern und -schreibern, Fernsehanlagen, Videorecordern und Rolltorschranken. Die Wartung der Kühlschränke und Klima-Anlagen gehört ebenfalls zum Aufgabenbereich der Werkstatt mit 29 Mitarbeitern.

Einer von ihnen ist Adam Schaab, der seit 28 Jahren im Werk arbeitet. Von Beruf ist er Elektriker. Bis zur Stilllegung der Frigidaire-Produktion im Werk Rüsselsheim war er in der Kühlschrank-Fertigung eingesetzt. So lag es später nahe, ihn speziell für die Reparatur der inzwischen im gesamten Werksbereich aufgestellten Kühlschränke einzusetzen. Rund 1.000 Kühlschränke hat er heute zu warten. Auch bei den relativ einfach zu bedienenden Kühlschränken kommt es auf eine sachgemäße Behandlung durch die Mitarbeiter an. Mutwillige Eingriffe helfen nicht und haben oft nur längere Reparaturen zur Folge.

So sollte man beispielsweise den Abtavgang vorschriftsmäßig vornehmen und die dafür vorgesehenen Knöpfe betätigen sowie in dieser Zeit die Tür öffnen. Fällt ein Kühlschrank aus, ist es bei Anruf unter Tel.-Nr. 709 oder 3662 wichtig, den genauen Standort, die Abteilung und das Fabrikat anzugeben, damit Mitarbeiter Schaab nicht erst lange suchen muß. Kleinere Reparaturen erledigt er an Ort und Stelle, bei größeren Defekten – wie auf unserem Bild – kommt der Kühlschrank in die Werkstatt.

VV-Werbeaktion geht bis Ende 1976

Seit dem 1. Juni erhält bekanntlich jeder Ersteinsender für einen eingereichten Verbesserungsvorschlag ein praktisches Gasfeuerzeug, ganz gleich, ob der Vorschlag angenommen wird oder nicht. Verbesserungsvorschläge mit Mehreinsendern können hierbei allerdings nicht berücksichtigt werden. Es geht dabei um Vorschläge jeder Art, also nicht nur um solche des gleichzeitig laufenden VV-Qualitätswettbewerbs. Die Werbeaktion geht bis zum Ende des Jahres.

Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen

Mit dem Einreichen eines Verbesserungsvorschlages setzt der Einsender einen gut durchorganisierten Verwaltungsapparat in Bewegung; eine schnelle und neutrale Bearbeitung seiner Idee durch die betreffende Fachabteilung soll garantiert sein. Nun kann sich die Bearbeitung der Vorschläge unter bestimmten Voraussetzungen verzögern, so daß die Einsender ungeduldig oder gar verstimmt werden.

Elektronische Datenverarbeitung

Darum wurde in neuester Zeit vom Vorschlagswesen die elektronische Datenverarbeitung zur Arbeitserleichterung und Vereinfachung eingeschaltet. Das allein genügt jedoch nicht. Jeder Einsender beeinflusst bereits beim Ausfüllen des Vorschlagformulars die Bearbeitungsdauer und die Korrektheit der Prüfungsergebnisse. In diesen VV-Notizen soll einmal gezeigt werden, wie man die Prüfung seines Vorschlages erleichtern kann.

Sorgfältig ausfüllen

Benutzen Sie die jeweils gültigen Vorschlagsformulare, die in den Vorschlagskästen bereitliegen. Dies gilt auch für Reklamationen. — Schreiben Sie so deutlich, daß jeder Prüfer Ihren Vorschlag gut und richtig lesen kann. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, eine Schreibmaschine zu benutzen, dann kann der Text auch auf der Eingangsbestätigung gut gelesen werden. — Füllen Sie das Formular sorgfältig aus: Name, Abteilungs- und Stammnummer sowie Geburtsdatum müssen stimmen, sonst ist eine datenmäßige Verarbeitung nicht möglich. — Um die Suche nach dem Teil, der Maschine und dem Ort zu erleichtern, geben Sie in den vorgesehenen Spalten an: Teil-Name, Operation,

Maschine. — Teil-Nummer, Operationsnummer, Inventar-Nummer. — Wagen-Typ, Abteilung. — Bau.

Klare Argumente

Um Mißverständnisse zu vermeiden, beschreiben Sie den jetzigen Zustand so ausführlich wie möglich. — Benutzen Sie für jede Idee ein Formular. Mehrere Ideen auf einem Formular erschweren die Prüfung erheblich und führen zu Mißverständnissen. Auch hier gilt: so ausführlich wie möglich! — Fügen Sie zur besseren Darstellung des Vorschlags Zeichnungen, Skizzen, Fotos mit Zustimmung Ihrer Vorgesetzten bei. — Bei Ausarbeitung der Lösung können Sie sich durch den Vorgesetzten beraten lassen. — Bringen Sie keine Nebensächlichkeiten, die verwirren können. Sachliche, klare Argumente überzeugen immer. — Wenn Sie diese Punkte beachten, helfen Sie mit, daß Ihr Vorschlag schnell und korrekt bearbeitet werden kann. Wi.



EINER
VON UNS:

„Kavalier der Straße“

Wir haben schon mehrere Male in der OPEL POST über Mitarbeiter berichtet, die wegen ihres vorbildlichen Verhaltens im Straßenverkehr als „Kavalier der Straße“ ausgezeichnet wurden. Vor einiger Zeit erhielt diesen Ehrentitel Mitarbeiter Albrecht May, Konstruktionsingenieur in der Produktionsvorbereitung Karosserie — Zusammenbau. Wie kam es dazu?

Während seines Urlaubs auf der Fahrt zwischen Erlach in Kärnten und Tarvisio (Italien) wurde Werner Schmoll — zufällig ebenfalls ein Opeler aus der Instandhaltung Chassisbau II — bei strömendem Regen in einen Unfall verwickelt und sein Fahrzeug stark beschädigt. Mitarbeiter May, der kurz danach an der Unfallstelle vorbeikam, bestellte zunächst einen Abschleppwagen in Österreich. Nachdem er seine Familie in einem Hotel untergebracht hatte, kehrte er nach Tarvisio zurück und brachte das Ehepaar Schmoll mit Kindern zu dem vorgesehenen Urlaubsort Erlach. Von dort fuhr A. May dann wieder zu seiner Familie nach Kärnten zurück.

In der Tat: Ein „Kavalier der Straße“, der die Auszeichnung verdient hat.

Die Sache mit dem Werksausweis

Opel-Post 8/1976

Die Sache mit dem Werksausweis ist so eine Sache. Da gibt es viele, eigentlich die meisten Werksangehörigen, die ihn — wie die Mitarbeiterin auf unserem Bild — unaufgefordert vorzeigen, wie es ja auch § 13, Abschnitt 11, unserer Betriebsordnung vorschreibt: „Das Werk darf nur durch die dafür bestimmten Ein- und Ausgänge betreten und verlassen werden. Hierbei ist unaufgefordert der Werksausweis den zuständigen Organen der Werksache zur Kontrolle vorzuzeigen.“

Verständlich, denn die Mitarbeiter des Werkschutzes können sich nicht die Gesichter von Tausenden von Menschen einprägen, die täglich an ihnen vorbeiströmen, da braucht es schon eine Legitimation, um das Werkstor passieren zu können. Andernfalls wäre Unbefugten Tür und Tor geöffnet — womit wir zu den anderen kommen, die gelegentlich oder regelmäßig auf stur schalten, den Ausweis grundsätzlich vergessen haben oder ihn partout nicht vorzeigen wollen und unwillig oder gar empört reagieren, wenn sie dazu aufgefordert werden.

Das Zusammenleben könnte vielfach leichter sein, wenn man mehr Verständnis hätte und mehr Rücksicht nähme — in diesem Fall auf die Kollegen vom Werkschutz, die nun einmal darauf achten müssen, daß die Bestimmungen der Betriebsordnung auch eingehalten werden.





Start zum Opel-Markenrennen: Abbruch durch Wolkenbruch.

OPEL-MARKENRENNEN

Walter Röhrl wurde Abbruchsieger

Auch ein spektakulärer Dreher eingangs der Südkehre des Nürburgrings konnte Rallye-Profi Walter Röhrl aus Regensburg bei seinem überlegenen Sieg im AvD-Opel-Pokal nicht stoppen: Während der 29jährige Bayer, der zu diesem Zeitpunkt nach zwei Runden mit einem Vorsprung von 59 Sekunden das Rennen anführte, seine Fahrt unbeschadet fortsetzen

konnte, mußte die Rennleitung die weiteren Teilnehmer an der Ziellinie abwickeln. Ein schon kurz vor der Hälfte der Distanz von vier Runden einsetzender Wolkenbruch hatte die Eifelstrecke für die zu einem großen Teil auf profillosen Slicks rollenden Kadett GT/E der Gruppe 1 in eine Rutschbahn verwandelt, die nicht nur zu Röhrls Ausritt, sondern auch

zu einem Massenzusammenstoß von rund einem halben Dutzend Fahrzeugen führte. Opel-Sportchef Helle Bein mußte freilich nur Blechschaden beklagen.

Eine verbeulte Kadett-Schnauze war auch die Bilanz des Urberachers Rolf Rypka. Der 32jährige Versuchsingenieur unseres Werkes hatte das Training trotz stärkster Konkurrenz für viele überraschend vor Röhrl (10.04) als Schnellster mit 10.02,5 sec. beendet und führte auch das Feld vom Start weg bis zum Adenauer Forst an. Doch Rypka mußte bereits vor dem großen Regen dem Wetter seinen Tribut zollen: In der Fuchsröhre war die Strecke nicht ganz abgetrocknet, und er kam erst zum Ausgang der Fuchsröhre in einem Fangzaun zu stehen. Wenig später ereilte das gleiche Schicksal Rallye-Crack Walter Smolej aus München.

Durch den Ausfall von Rypka war der Weg frei für den dichtaufliegenden Röhrl, von dem man sich ein hartes Duell mit dem Opel-Ingenieur erwartet hatte. Nach ihm konnten sich vor dem schnellsten Ausländer, Peter Norlander aus Schweden, Jürgen Barth (Bietigheim) und „Deutschlands schnellstem Taxifahrer“, Harald Grohs (Essen), auf Platz zwei und drei plazieren. Der AvD-Opel-Pokal fand am 31. Juli auf dem Nürburgring statt, einen Tag später der „Große Preis von Deutschland“ im Rahmen der Formel-1-Weltmeisterschaft, bei dem es zu Niki Laudas schwerem Unfall kam.

VERSCHIEDENE ABTEILUNGEN DER PEK

Jetzt neues Domizil im Hasengrund

Rund 80 Mitarbeiter der Produktentwicklung und Konstruktion (PEK) haben seit Anfang Juli ein neues Domizil. Es handelt sich hauptsächlich um die Abteilungen Fahr- und Triebwerks-Konstruktion, Karosserie-Elektrik und Vorausentwicklung. Die neuen Arbeitsräume befinden sich in der ersten Etage eines Bürohauses (unsere Bilder)

im Hasengrund, dem Neubaugebiet von Rüsselsheim. Grund für diese ungewöhnliche Maßnahme war der Platzmangel im Gebäude N 20. Die ständige Zunahme der Aufgaben, die an das Entwicklungszentrum in Rüsselsheim im Laufe der Jahre gestellt wurden, machte die Einstellung von immer mehr Mitarbeitern erforderlich. Die

Zahl der in der PEK Beschäftigten ist von 2.500 im Jahre 1968 inzwischen auf 3.100 gewachsen. Dadurch platzte das Gebäude buchstäblich „aus den Nähten“. Diese „Umquartierung“ ist für mindestens zwei Jahre vorgesehen. Ob und wann eine Erweiterung des PEK-Gebäudes erfolgt, darüber wird noch entschieden.



Heiße Wochen

Rudi Carells letztjähriger Erfolgstitel „Wann wird's mal wieder richtig Sommer?“ wurde in diesem Jahr in extremer Form beantwortet. So lange heiß war's lange nicht. Jahrzehnte muß man zurückblicken. Am Tag, als der große Regen kam – im Rhein-Main-Gebiet war es der 21. Juli – atmeten die Menschen auf. Die zweimonatige Hitzeperiode hatte endlich ein Ende gefunden. Da sie in den Berichtszeitraum dieser Ausgabe fiel, hier noch ein kurzer Rückblick.

Zusätzliche Pausen

Die extremen Witterungsverhältnisse dieser heißen Wochen verlangten auch im Unternehmen außergewöhnliche Maßnahmen, um hauptsächlich die Lage der am Band und im Akkord Arbeitenden einigermaßen zu erleichtern. Geschäftsleitung und Betriebsrat vereinbarten für die Tage mit Außentemperaturen über 30° C in allen Werken zusätzliche Hitzepausen von je 10 Minuten. – Die Ausgabe von Tee

wurde erhöht. – Mehrere Tonnen Stangeneis für Kühlzwecke wurden täglich angeliefert. – Die Getränkeautomaten füllte man in kürzeren Abständen als sonst auf, und „fliegende“ Verkaufskolonnen halfen, da und dort auftretende Engpässe bei der Getränkeversorgung zu überwinden. – Zu den vorhandenen Kühlschränken wurden weitere aus den Wohnheimen in den Betrieb geholt (viele ausländische Mitarbeiter hatten bereits Urlaub).

Die Feuerwehr half

Am 28. Juni trat im Werk Rüsselsheim, wenn auch nur vorübergehend, akuter Trinkwassernotstand auf. Die Werkfeuerwehr mußte mit Tanklöschfahrzeugen einspringen, um unter anderem die Küchen mit dem nötigen Trinkwasser zu versorgen. – Die Stationen des Werksärztlichen Dienstes verzeichneten einen noch nie gekannten Ansturm von Mitarbeitern mit Kreislaufstörungen und typischen Hitzebeschwerden. – Da auch in den Büros die Temperatur meist über 30° C lag, konnten die in den Verwaltungsbereichen tätigen Mitarbeiter in Früh-



Fast acht Wochen Thema Nr. 1: die große Hitze. Verständlich, daß die Stationen der Automatischen Kantine immer regen Zuspruch fanden. An einer trafen wir Mitarbeiterin Hannelore Paidak, die sich während der Pause gerade mit einem kühlen Trunk erfrischte.

schild arbeiten, soweit es die betrieblichen Belange zuließen. – (Ähnlich wie hier war die Lage bzw. die Handhabung auch in den Werken Bochum und Kaiserslautern.)

Personalien

Am 1. August hat Thomas C. Duke, bisher Direktor Management Informations-Systeme, eine neue Aufgabe bei



A. A. Speidel P. Zumbroich H. Warda



K. Müller-Wusterwitz D. J. Hermenau G. Dörhöfer

GMOC London übernommen. Als sein Nachfolger wurde Alfred A. Speidel, bis dahin Gebietsleiter für Management Informations-Systeme bei GM Continental, ernannt. – Peter Zumbroich ist zum Leiter der Methoden-Abteilung im Bereich Methoden- und Materialstudien der Standardabteilung ernannt worden. – Herbert Warda ist für den ausgeschiedenen Leiter der PEK-Abteilung Verbindung zur Produktion, Klaus Besel, dessen Nachfolger geworden.

K. Müller-Wusterwitz, bisher Leiter der Zone München, wurde zum Beauftragten für den Behörden-Verkauf in den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg ernannt. – D. J. Hermenau, bisher Leiter der Abteilung Händlergeschäftsführung, wurde zum Leiter der Zone München befördert. – Nachfolger als Leiter der Abteilung Händlergeschäftsführung wurde G. Dörhöfer.

Glücklich vereint

Beim Besuch des Bundeskanzlers am 23. März hat Mitarbeiter Peter Beigel den Kanzler beim Verlassen der Halle K 49 bekanntlich darum gebeten, sich dafür einzusetzen, daß seine noch in Polen lebende Familie bald die Ausreiseerlaubnis erhalte. Der Wunsch ist inzwischen in Erfüllung gegangen: Am 10. Juli

konnte Peter Beigel Frau und Kinder im Grenzdurchgangslager Friedland in die Arme schließen. Das Wohnungsproblem war bereits vor Ankunft der Familie Beigel durch die Stadt Rüsselsheim auf Betreiben des Betriebsrates gelöst worden, der auch die umfangreiche Korrespondenz für Beigel erledigte. Ein Familienschicksal hat damit eine glückliche Wende genommen. Es ist zu wünschen, daß der Fall Peter Beigel kein Sonderfall bleibt und anderen Familien, die keinen prominenten Fürsprecher haben, die Zusammenführung ebenfalls rasch ermöglicht wird, so dem Mitarbeiter Herbert Giesa, der sich mit der Bitte um Hilfe bei der Familienzusammenführung jetzt ebenfalls an den Betriebsrat gewandt hat. Auf dem Bild unten Familie Beigel während eines Besuches beim Betriebsrat. Rechts Peter Beigel, links Betriebsratsvorsitzender Richard Heller.



Am Anfang steht die Probe



Nach achtstündiger Arbeit in der Produktion oder im Verwaltungsbereich wird jeden Mittwoch zwischen 17 und 19 Uhr intensiv geprobt. Dabei ist Andreas Wagner ein kritischer Orchesterleiter, der keinen falschen Ton durchgehen läßt (Bild oben). Auf den beiden unteren Bildausschnitten andere Instrumentengruppen des zur Zeit 37köpfigen großen Opel-Werksorchesters.

Die Konzertsaison des Werksorchesters wurde nach den Werksferien mit weiteren Konzerten in den Heimatgemeinden unserer Mitarbeiter fortgesetzt: in Wiesbaden, Bad Soden, Schneppenhausen und Rüsselsheim. Wenn Andreas Wagner zu Beginn eines Konzerts den Taktstock hebt, dann „steht“ wieder einmal ein Programm. Bevor es allerdings soweit ist, mußte – wie bei anderen Orchestern auch – fleißig geprobt werden.

Jeden Mittwoch um 17 Uhr finden die Proben in einem speziell dafür vorgesehenen Raum im D 10 statt (Bilder). Für die Orchestermitglieder, die tagsüber ihrer Arbeit in einer der Produktionsabteilungen in Frühschicht oder im Verwaltungsbereich in Normalschicht nachgehen, beginnen dann noch zwei konzentrierte Probestunden. Für die Musiker eines Freizeitorchesters, also keines Berufsensembles, gehört viel Idealismus dazu, hauptsächlich aber, was alle im Orchester verbindet: Freude am Musizieren, Begeisterung für die Musik.

Das Programm ist umfangreich, umfaßt klassische Stücke aus Oper und Konzert genauso wie leichte Musik aus Operetten und Musicals, dazu Walzer, Märsche und Schlager. Wer einem zweistündigen Konzert zuhört, bekommt etwas mit von der Vielseitigkeit, dem breitgefächerten Repertoire dieses Klangkörpers, der nicht umsonst „Opels musikalischer Botschafter“ genannt wird.

Dem Werksorchester, dessen Anfänge inzwischen 70 Jahre zurückliegen, gehören zur Zeit 37 Musiker an. Zu bestimmten Anlässen, zum Beispiel Jubiläumsfeiern, tritt auch das Unterhaltungsensemble des Werksorchesters mit 16 Musikern auf und begleitet die Mitwirkenden.

Ein Problem, das in den nächsten Jahren akut werden könnte, ist der fehlende Nachwuchs für fast alle Instrumente. Deshalb auch hier noch einmal der Hinweis, daß sich interessierte Mitarbeiter, die allerdings notensicher sein müssen, bei Mitarbeiter J. Schultheis, Tel. 2783, melden können.

Beobachtungen

KALENDERSTUDIUM

Etwas wehmütig sah ich nach den Werksferien auf den Kalender. Also auch die sind mal wieder vorbei. Doch ich kam bei meinem Kalenderstudium auch auf etwas anderes, nämlich, daß sich der Urlaub im Gesamtunternehmen in diesem Jahr gut zwei Monate hinzog. In Rüsselsheim begann er am 5. Juli, in Bochum am 19. Juli und in Kaiserslautern am 2. August. Und immer drei Wochen. Der Grund ist bekannt. Der Opel-Urlaub muß sich den unterschiedlich festgesetzten Schulferien in den einzelnen Bundesländern anpassen.

Die Kultusminister wollen es so. Die voneinander abweichenden Ferientermine sollen den Verkehrsballungen in der Hauptreisezeit entgegenwirken. Daß sie sich trotzdem nicht ganz vermeiden lassen, haben auch diesmal viele Urlauber wieder leidvoll erfahren müssen. Doch diese weit auseinandergezogene Urlaubszeit erforderte andererseits auch eine vielfältige Anpassung im Unternehmen. Viel Koordinierungsarbeit war in den einzelnen Werken zu leisten, vor allem eine entsprechende Vorratshaltung zu betreiben. Auch die Zahl der Mitarbeiter, die während der Werksferien in den einzelnen Abteilungen gebraucht wurden, spielte eine wesentliche Rolle. Vieles ist also zu überlegen, woran die Urlauber in froher Erwartung der freien Tage nicht denken.

Verständlich, denn sie wollen und sollen sich ja erholen. Aber trotzdem sollte man auch einmal andeuten, wieviel Planungs- und Organisationsarbeit in unserem Gesamtunternehmen mit dem Urlaub zusammenhängt. Diesmal ganz besonders.



ANSICHTSKARTEN

Nach den Werksferien habe ich mehr Ansichtskarten von Kollegen auf meinem Platz gefunden als letztes Jahr. Sie kamen aus allen Himmelsrichtungen. Immer mehr Kollegen scheinen in weitere Fernen auszuschweifen. Sie entwickeln sich schon zu regelrechten Weltenbummlern. Man sah's an dem, was auf den Karten stand, wie sehr sich die Kollegen freuten und wie es sie drängte, ihre Erlebnisse weiterzugeben. Zwei aber schrieben mir ganz bescheiden aus dem Odenwald und dem Hunsrück. Die fahren dort immer hin. „Da weiß man, was man hat, bei Regen und Sonne“, schrieb einer. Die Geschmäcker sind eben verschieden. Wer weiß, welche mehr vom Urlaub hatten, die Weltenbummler oder die in der nahen Umgebung Gebliebenen? Spectator

UNSERE JUBILARE

40



Ernst Hummel
Chassisbau I
3.8.1976



Heinz Rössinger
Betriebschlosserei
3.8.1976



Willi Bachmann
Verkaufszone Mitte
18.8.1976



Karl Hohmaier
Debitorenbuchhaltung
25.8.1976

25

1.8.1976
Hans Kähler
Verkehrsabteilung
Maria Pötzl
Personalabteilung
6.8.1976
Alois Baumgärtner
Materialbehandlung

14.8.1976
Werner Füll
PEK
Irmgard Kirchner
Werksverpflegung

15.8.1976
Wilbert Majer
Öffentlichkeitsarbeit
25.8.1976
Hermann Krug
Standardabteilung

IM RUHESTAND

Heinrich Benz
Qual.Ktr.u.Insp.
Erna Bräunlich
Werkdruckerei
Franz Diessel
Karosseriebau
Josef Dubschik
Werkschutz

Karl Engel
Werkzeugbau
Ernst Euler
Werkzeugschleiferei
Erika Kullik
Kreditorenbuchhaltung
Martin Lipp
Chassis-Aggregate

Fritz Pachnicke
Instandhaltung
Heinrich Wolf
Vergaserbau



Hohe Auszeichnung

In einem Teil der Auflage des letzten Heftes berichteten wir kurz von der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande für den im vergangenen Jahr in den Ruhestand getretenen ehemaligen Leiter unserer Abteilung Berufsausbildung, R. Freimuth. In einer kleinen Feierstunde anlässlich der Verleihung hob Landrat

Dr. Jost, Main-Taunus-Kreis, die Verdienste des Geehrten um die Ausbildung von jungen Menschen hervor, aber auch seine Tätigkeit in zahlreichen Gremien auf Landes- und Bundesebene. Auch Vorstandsmitglied Dr. W. Schlotfeldt ging in seiner Ansprache auf das besondere Engagement Freimuths ein, das vor allem den ihm anvertrauten Jugendlichen galt, ebenfalls auf sein verdienstvolles Wirken im außerbetrieblichen Bereich. Bei Opel sei man stolz und erfreut, daß ihm als Anerkennung für diese Leistungen die hohe Auszeichnung vom Bundespräsidenten verliehen worden ist.

OPEL und GM

In den letzten Jahren sind Tausende neuer Mitarbeiter zu Opel gekommen, die sicher inzwischen gehört haben, daß unser Unternehmen zu dem amerikanischen General Motors Konzern gehört, doch Näheres nicht wissen. Hauptsächlich für sie zu diesem Thema ein paar Hintergrundinformationen.

Die Wege von Opel und General Motors trafen 1928 zusammen. Es war die Zeit, in der sich am Horizont bereits das Wetterleuchten der großen Weltwirtschaftskrise ankündigte. Für Opel zeichnete sich damals eine gefährvolle Situation ab, der man mit Hilfe eines starken finanziellen Rückhalts begegnen wollte. Das Werk suchte und fand ihn bei General Motors. Opel, bis dahin ein Familienunternehmen, wurde nach längeren Verhandlungen 1928 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Aktien gingen in den Jahren 1929 – 1931 voll in den Besitz von General Motors über. Für die Firma erwuchsen daraus weitreichende und vielfältige Vorteile.

Gründung im Jahre 1908

Doch was ist General Motors? Zu dieser Frage ein paar Daten und Fakten: Die Anfänge gehen in das Jahr 1908 zurück. Damals wurde die General Motors Company in den USA gegründet mit der Zentrale in Detroit, wo sie sich heute noch befindet. Die Gesellschaft vergrößerte sich schon bald nach der Gründung durch den Kauf der Automobilfirmen Buick, Oldsmobile, Pontiac und Cadillac. Diese Gesellschaften bildeten den Kern des Unternehmens. 1918 wurden noch die Chevrolet-Werke über-

Luftaufnahme vom Technischen Entwicklungszentrum der General Motors Corporation in Warren, dem „technischen Hirn“ des Unternehmens. Hier arbeiten rund 8.500 Wissenschaftler, Ingenieure und Facharbeiter an der Grundlagenentwicklung, an der Fahrzeugsicherheit und an neuen Konstruktionen.

Völlig automatisch werden in diesem GM-Werk in den USA am Chevrolet „Vega“ rund 95 Prozent der 3.900 Schweißpunkte gesetzt.

Luftaufnahme vom großen GM-Prüffeld in Michigan. Hier wurde 1968 das größte Forschungszentrum der Welt für die Automobil-Sicherheit eröffnet.





Eingang des GM-Design-Gebäudes und eines der Experimentier-Studios.

nommen, danach auch außerhalb der amerikanischen Grenzen Montagewerke errichtet. Außerdem erwarb man später außer Opel die Automobilfirmen Vauxhall in England und Holden's in Australien. In den letzten Jahren erwarb GM Beteiligungen an Produktions- und Montagewerken im Iran, Japan, Korea, den Philippinen und Thailand. Übrigens ist General Motors eine Aktiengesellschaft, deren Aktien auch an vielen Börsen in der ganzen Welt gehandelt werden, so zum Beispiel auch an der Frankfurter Börse.

Vielfältige Organisationsstruktur

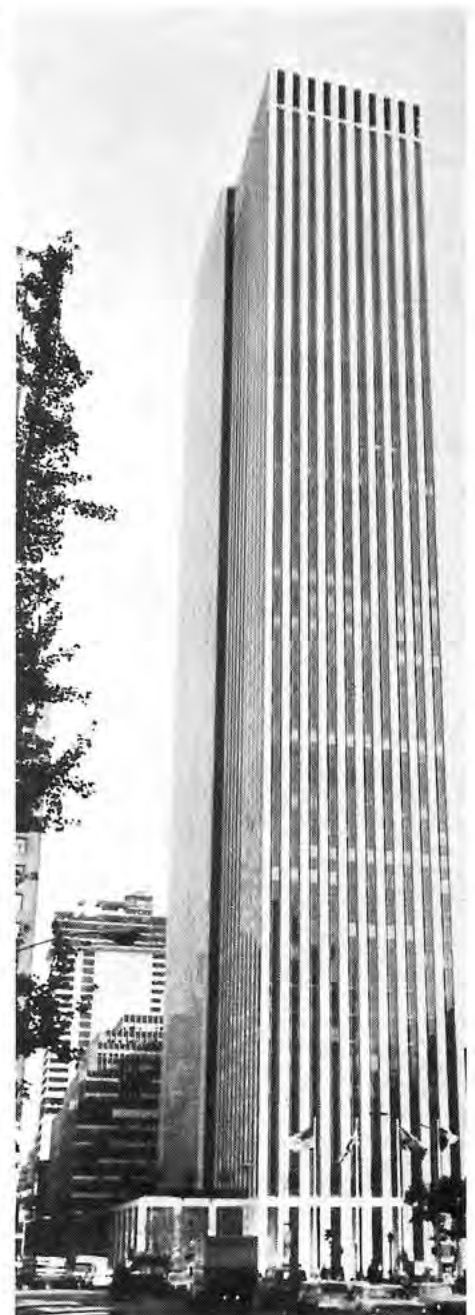
Heute ist GM das größte Industrieunternehmen der Welt und besitzt 114 Werke in 19 Bundesstaaten der Vereinigten Staaten, 7 Werke in Kanada und Produktions- und Montagewerke beziehungsweise Auslieferungslager in 32 anderen Ländern. In allen General Motors-Betrieben der Welt waren 1975 durchschnittlich 681.000 Mitarbeiter beschäftigt. Der Pkw-Lkw-Absatz der General Motors-

Werke betrug 1975 in den USA 4.658.000 und weltweit 6.629.000 Fahrzeuge. Vielfältig entsprechend der Größe des Konzerns ist auch die Organisationsstruktur. Es gibt folgende organisatorische Bereiche, Divisions genannt: 8 Pkw-, Lkw-, Karosserie- und Montagewerke, 13 für Aggregate-Produktion, 3 für Ersatzteile-Produktion, 7 für den Verteidigungs- und Nichtautomobil-Bereich, ein Bereich für Haushaltsgeräte, 3 für Finanz- und Versicherungsgesellschaften sowie die General Motors-Übersee-Organisation mit Sitz in New York, der auch unser Unternehmen angehört. Wie man sieht: ein Industriegigant, der auf vielen Gebieten tätig ist und selbstverständlich auch große Versuchs- und Forschungszentren unterhält.

Für Opel bedeutsam

Auch für uns bei Opel ist es natürlich wichtig, wie so ein Riesenunternehmen funktioniert. Seit den zwanziger Jahren heißt die grundlegende GM-Management-Philo-

Sitz der GM-Hauptverwaltung in Detroit.



In diesem 255 m hohen Wolkenkratzer in New York sind die Räume der GM-Übersee-Organisation untergebracht.

sophie „Dezentralisierung bei gleichzeitig koordinierter Kontrolle“. Das heißt, jedem Unternehmen ist die Verantwortung voll übertragen, die Einhaltung einer einheitlichen Geschäftspolitik wird jedoch koordiniert. Für Opel wurde GM gleich nach 1929 bedeutsam durch Übernahme des ganzen Exports der Opel-Fahrzeuge, was zu einer erheblichen Absatzsteigerung führte. Auch heute noch läuft der Auslandsvertrieb über GM. Opel-Fahrzeuge werden auch einigen GM-Montagewerken in zerlegtem Zustand angeliefert, wegen der Zoll- und Importbestimmungen oft der einzige Weg, Fahrzeuge in diese Länder zu liefern. Zur Zeit sind solche Werke in Belgien, Portugal, Marokko, Zaire, Südafrika, Malaysia, Korea und Uruguay für Opel tätig. G.

Vom Henkelmann zur Automatischen Kantine

Die OPEL-Werksverpflegung in der Vergangenheit

Wer viel arbeitet, soll auch gut essen. Viele von uns nehmen eine oder sogar die tägliche Hauptmahlzeit im Betrieb ein. Bekanntlich gibt es im Rüsselsheimer Werk im Rahmen der Werksverpflegung 5 Küchen, 22 Speisesäle und 72 Stationen der Automatischen Kantine. Heute wollen wir in unserer „Rückschau“-Serie einmal der Frage nachgehen, wie es denn „beim alten Opel“ mit der Warmverpflegung bestellt war.

Wir können wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß etwa um die Jahrhundertwende das Essen im Betrieb eine noch wichtigere Rolle spielte als heute. Denken wir nur an den langen Arbeitstag von oft zehn und mehr Stunden sowie an die durchweg schwere körperliche Arbeit, ohne moderne Maschinen, Vorrichtungen, Werkzeuge und Transportmittel.

Früher im „Henkelmann“

So gesehen ist es an sich erstaunlich, daß sich eine Werksverpflegung im eigentlichen Sinne – also insbesondere die Abgabe warmer Speisen auf dem Werksgelände – relativ spät entwickelte. Der Grund dafür liegt im wesentlichen in den anderen Gewohnheiten jener Zeit: Viele Werksangehörige wohnten in der unmittelbaren Nähe des Betriebes und zogen es vor, sich das warme Mittagessen von zu Hause im „Henkelmann“ von Ehefrau oder Kindern bringen zu lassen oder daheim zu essen. Andere wärmten die mitgebrachten Speisen auf eisernen Öfen in Werkstätten und Büros auf. Nicht zuletzt ist zu erwähnen, daß es in Rüsselsheim bereits 1896 insgesamt 14 Gastwirtschaften und 9 „Branntweinzäpfer“ gab – bei etwa 3.000 Einwohnern! Sicherlich trug die Opel-Kundschaft ganz wesentlich zum Umsatz dieser Wirtschaften bei.

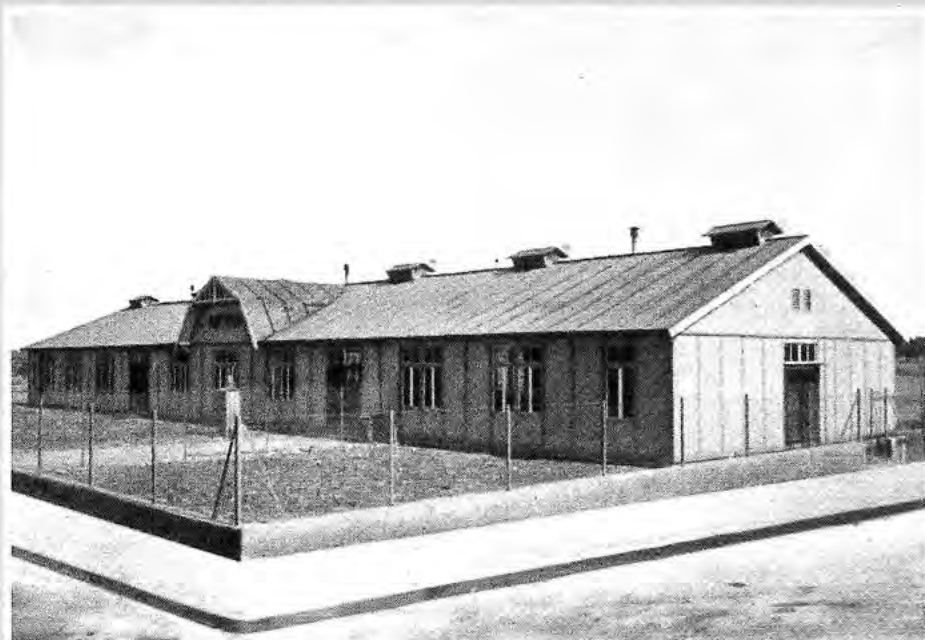
telbaren Nähe des Betriebes und zogen es vor, sich das warme Mittagessen von zu Hause im „Henkelmann“ von Ehefrau oder Kindern bringen zu lassen oder daheim zu essen. Andere wärmten die mitgebrachten Speisen auf eisernen Öfen in Werkstätten und Büros auf. Nicht zuletzt ist zu erwähnen, daß es in Rüsselsheim bereits 1896 insgesamt 14 Gastwirtschaften und 9 „Branntweinzäpfer“ gab – bei etwa 3.000 Einwohnern! Sicherlich trug die Opel-Kundschaft ganz wesentlich zum Umsatz dieser Wirtschaften bei.

Aus der Festschrift von 1912

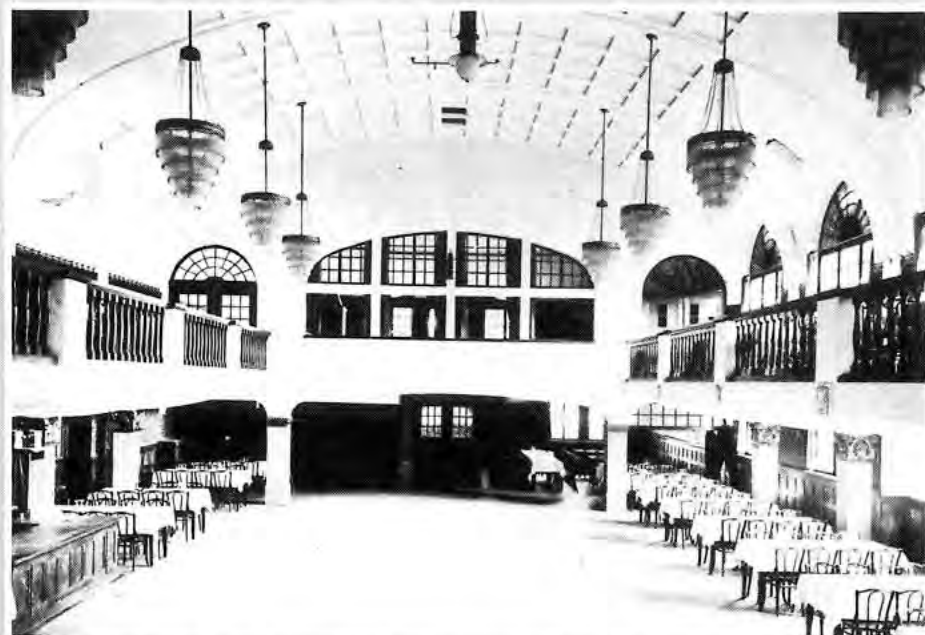
Recht anschaulich ist das Thema Mittagessen in der Festschrift zum goldenen Jubiläum 1912 abgehandelt:



„Opel macht Mittag“: Das Hauptportal um das Jahr 1910. Diese Reproduktion zeigt, wie zur Pause ein Teil der Belegschaft – damals etwa 3.000 Mitarbeiter – das Werk verläßt, um zu Hause, in einer nahen Wirtschaft oder in der außerhalb gelegenen Kantine das Mittagessen einzunehmen.



Diese „Arbeiter-Speisehalle“ befand sich in der heutigen Rheinstraße.



Der große Saal des einstigen „Rüsselsheimer Hofes“. Diese vor allem bei den „Opelbeamten“ (so hießen die Angestellten damals auch im offiziellen Sprachgebrauch) beliebte Gaststätte befand sich gegenüber dem Hauptportal. In den unteren Räumen des Gebäudes wurde das Essen verabreicht.

„Zahlreich sind die Arbeiter, die während der Mittagspausen von ihren Angehörigen Speisen zugetragen erhalten. Diesen Leuten ist Gelegenheit geboten, ihre Mahlzeit in Ruhe und Bequemlichkeit in einem der großen Speisesäle einzunehmen, die in den unteren Räumen des dem Haupteingang gegenüber liegenden Hotels ‚Rüsselsheimer Hof‘ untergebracht sind. Dort werden auch gegen mäßige Preise warme Suppen und warme Fleischspeisen verabreicht, so daß der Mangel eines eigenen Heimes in diesem Falle nicht empfunden

wird. Dieser Speisesaal konnte aber bei der rasch zunehmenden Arbeiterschaft nicht genügen, weshalb eine weitere Speisehalle (Bild) errichtet werden mußte, die zur Zeit in ausreichender Weise ihrem Zweck genügt. In dieser ist auch ein besonderer Raum für weibliche Angestellte vorhanden. In der Fabrik befindet sich ferner eine Kantine, in der zu billigen Preisen Speisen, alkoholfreie Getränke und Bier verabreicht werden; außerdem sind über die ganze Fabrik Koch-Apparate verteilt, aus denen die Arbeiter vor den

Arbeitspausen kochendes Wasser entnehmen können zur Zubereitung von Kaffee, Kakao, Tee usw.“

Speisehalle Rheinstraße

In den zwei folgenden Jahrzehnten hat sich an den geschilderten Verhältnissen wenig geändert. Anfang 1934 wurden die von einem Pächter bewirtschafteten „Opel-Gaststätten“ eröffnet (Bild). Die Lokalität befand sich in den Räumen der oben erwähnten früheren Speisehalle in der Rheinstraße (also immer noch außerhalb des Werksgeländes). Es gab ein Essen, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln sowie Nachtisch zu -,50 RM. Das war für die damalige Zeit gar nicht so billig. In den hinteren Räumen gab es in einem riesigen Saal das gleiche Essen ohne Nachtisch zu -,40 RM. Der Kartenverkauf erfolgte in der Opel-Werkbücherei. (Sollten die Esser zu Lesern erzogen werden?)

Erste Kantine 1939

Erst Anfang 1939 wurde im Rahmen der Aktion „Schönheit der Arbeit“ die noch heute bestehende Kantine im H 32 eröffnet (Bild). Die angeschlossene Großküche schaffte die Möglichkeit, in kürzester Frist 1.500 Personen mit warmem Essen zu versorgen. Dies war der eigentliche Beginn der Werksverpflegung bei Opel, so wie sie für uns heute selbstverständlich ist. Wie eingangs kurz erwähnt mit 5 Großküchen, 22 Speisesälen, in denen täglich rund 10.000 Portionen ausgegeben werden, sowie zusätzlich 72 Stationen der Automatischen Kantine. OGR



Repro von der ersten Opel-Großküche mit Speisesaal im H 32. (Ausriß aus Heft 1/1939 des OPEL-KAMERAD.)

2 × Werksurlaub



Während im Werksurlaub viele Mitarbeiter auf großer Fahrt waren oder zu Hause ausspannten, ruhten in den drei Werken Bänder und Maschinen (unteres Bild das Endmontageband des Rüsselsheimer Werkes). Dennoch waren in jeder Werksferienwoche einige tausend Mitarbeiter mit Inventur- und Desinfektionsmaßnahmen sowie Reparaturarbeiten beschäftigt. Auch in verschiedenen Verwaltungsabteilungen sorgte ein Notdienst dafür, daß es nach Arbeitsaufnahme wieder weitergehen konnte. Außerdem waren Werkschutz und Werkfeuerwehr im Einsatz. Man sieht: eine totale Werksruhe kann es im Großbetrieb nicht geben.



Vom Überholen bei Nachtfahrten

Schon am Tage sind manche Überholvorgänge Vabanque-Spiele, nachts können daraus auf Grund der begrenzten Sichtverhältnisse geradezu kriminelle Handlungen werden. Wie kann man sich beim nächtlichen Überholen gegenseitig helfen? Grundregel: Wer sich selbst unschlüssig ist, sollte vorläufig auf das Überholen verzichten. — Wird der Gegenverkehr nicht behindert, sollte der Vorfahrende die Straße so lange wie möglich mit Fernlicht ausleuchten, damit die Sichtweite für den Überholenden vergrößert wird. — Der Überholende nähert sich dem Vordermann mit Abblendlicht, damit dieser nicht geblendet wird. — Sind beide Fahrzeuge auf gleicher Höhe, so blendet der Überholende auf und der langsamere Wagen ab. — Hat sich der schneller Fahrende verschätzt, so sollte der Überholte abbremesen, um den Überholweg zu verkürzen. — Teilt der Überholte dem Vordermann seine Empörung durch Lichtsignale mit, erhält er sich verantwortungslos, weil er den Vorfahrenden nicht nur durch Blendung gefährdet, sondern auch gegen die Straßenverkehrsvorschriften verstößt.

„Dunkelzone“

Bei Dunkelheit müssen Kraftfahrer ihre Fahrgeschwindigkeit so einrichten, daß sie in der „Dunkel-Zone“ zwischen zwei Straßenlampen sofort auf dort auftauchende Hindernisse reagieren können. Bei einem Verkehrsunfall in einer solchen Dunkel-Zone kann sich ein Kraftfahrer darauf nur dann mit Erfolg berufen, wenn sie überraschend und unvorhergesehen aufgetreten ist. Das kann zum Beispiel dann der Fall sein, wenn eine der Straßenlampen am Anfang oder Ende der Dunkel-Zone plötzlich ausfällt. (Oberlandesgericht Hamm, 1 Ss 1500/72).

WICHTIGE FRAGE

Lohnt sich die Reparaturkostenversicherung auch für unsere Werksangehörigen?

Bei Kauf eines neuen Opel-Fahrzeuges besteht wie jeder weiß ein Gewährleistungsanspruch von einem Jahr bei unbegrenzter Km-Leistung. Zum Veräußerungszeitpunkt, der bekanntlich nach 12 Monaten beginnt, ist dann trotz oft geringer Km-Leistung keine Werksgarantie mehr gegeben. Gerade dann bietet die „Reparaturkostenversicherung“ eine wichtige Hilfe.

Diese kostengünstige Versicherung mit einer Gesamtlaufzeit von 3 Jahren oder 50.000 km ist nämlich eine ideale Ergänzung zur Werksgarantie, denn dadurch kann bei Verkauf nach einem Jahr das Fahrzeug mit einem Reparaturkostenschutz von weiteren

zwei Jahren bis insgesamt 50.000 km Laufzeit angeboten werden.

Ein Vorteil, der sich nicht nur in einem besseren Verkaufspreis niederschlagen sollte, sondern sicher auch dazu beitragen wird, daß sich ein Interessent schneller zum Kauf eines Fahrzeuges von einem Werksangehörigen entscheidet, denn der Versicherungsschutz ist kostenlos übertragbar.

Die einmalig zu zahlende Versicherungsprämie für die gesamte Laufzeit beträgt

DM 231,- für Kadett, Ascona und Manta,
DM 262,50 für Rekord, Commodore,
DM 283,50 für Diplomat, Admiral.

Auf Wunsch kann nach Verkauf des Fahrzeuges die Versicherungsprämie gekündigt werden, wobei die Prämie anteilmäßig erstattet wird. Die Abwicklung ist sehr einfach. Vom Vertragsabschluß bis zu evtl. Schadensregulierungen erfolgt die Betreuung über die jeweilige Filiale der Opel-Kredit-Bank (OKB), über die in der letzten Ausgabe berichtet wurde. (Die Sachbearbeiter für die Reparaturversicherung sind dieselben, wie die in Heft 6/7 für die OKB genannten.)

Entscheiden Sie selbst, ob ein Versicherungsabschluß nicht auch für Sie lohnenswert ist.

Das OPEL-Programm

Die Zeit, da ein Automobil in erster Linie an den Pferdestärken seines Motors gemessen wurde, ist vorbei. Dagegen hat – wie wohl noch in keiner Phase der Automobilgeschichte zuvor – die Wirtschaftlichkeit erheblich an Bedeutung zugenommen. Alle Modelle des breitgefächerten Opel-Programms erfüllen in ihrer Klasse diesen Anspruch. Dazu zählen vor allem ein angemessener Preis, günstige Betriebskosten, eine servicefreundliche Konstruktion und die Garantie für ein ganzes Jahr ohne Kilometerbegrenzung. Eine solide Bauweise und umfangreiche Rostschutzmaßnahmen tragen zur Werterhaltung und damit zu einem hohen Wiederverkaufswert aller Opel-Modelle bei.

Freilich bliebe ein Automobil, das allein die Wirtschaftlichkeit als gute Eigenschaft vorweisen könnte, ohne Chance auf dem Markt. Opel-Automobile zeichnen sich daher auch noch durch eine sachlich-attraktive Linienführung, durch Raumökonomie, durch verkehrsgerechtes Leistungsniveau, durch gutes Fahrverhalten, durch Komfort, durch leichte und sichere Bedienbarkeit und durch ein hohes Maß an Sicherheit aus. Darüber hinaus verfügen Opel-Modelle im Sinne dieser Sicherheit bereits serienmäßig über ein hohes Ausstattungsniveau, das eine ganze Reihe sonst kostspieliger „Extras“ überflüssig macht: Alle Mo-

delle vom Kadett bis zum Diplomat haben schon ab Werk ohne Aufpreis unter anderem Scheibenbremsen vorn, Bremskraftverstärker, Automatik-Sicherheitsgurte für die Vordersitze, Teppichboden, Scheibenwascher mit automatischer Wischerbetätigung, heizbare Heckscheibe und schließlich – je nach Käuferwunsch – eine Front-

scheibe aus Einscheibensicherheits- oder aus Verbundglas ohne Mehrpreis. Neben der Ausgewogenheit der guten Eigenschaften aller Opel-Modelle hat auch dieses hohe Ausstattungsniveau mit zu der Spitzenstellung des Rüsselsheimer Unternehmens in der bundesdeutschen Zulassungsstatistik beigetragen.



Einer der Spitzenreiter des vielseitigen Opel-Programms: der ASCONA.

„Leibesgrenze – Lebensgrenze“

Rund 50 Prozent der Bundesdeutschen haben Übergewicht, und nahezu 50 Prozent aller Todesfälle sind auf ernährungsbedingte Herz- und Kreislaufkrankheiten zurückzuführen. Die Kosten, die dadurch entstehen, werden jährlich auf 13 Milliarden Mark geschätzt. Der „Selbstmord mit Messer und Gabel“ ist inzwischen zu einem sozialpolitischen Problem geworden, denn in sehr vielen Fällen wurde die Leibesgrenze zur Lebensgrenze. Unter den Mahnern ist auch der Bundesverband der Betriebskrankenkassen, der vor einiger Zeit seine Aktion „Gesunde Ernährung“ gestartet hat. Besonders eindringlich war jetzt die Warnung vor einer falschen Ernährung in dem im Juni veröffentlichten „Ernährungsbericht '76“ der Bundesregierung. Auf Wunsch des Werksärztlichen Dienstes greifen wir das Thema in der OPEL POST erneut auf.

Leider schenken viele Menschen dem Problem nicht die gebührende Beachtung; es ist für sie nicht leicht, „eingefahrene“ Ernährungsgewohnheiten zu ändern. Obwohl der Lebensrhythmus und die Arbeitsplatzbedingungen von immer mehr Menschen sich wandeln, bleiben ihre Eßgewohnheiten die alten – zu ihrem eigenen Schaden. Die Ärzte – auch unsere Werksärzte – fordern daher eine intensivere Aufklärung über richtiges Ernähren. Wir folgen dieser Aufforderung mit diesem Beitrag im Rahmen unserer Reihe „Gesundheit“.

Die richtige Kalorienzahl

Sehr oft wird übersehen, daß körperlich leicht arbeitende Menschen wesentlich weniger Nährstoffe benötigen als Schwerarbeiter. Der körperliche Leichtarbeiter braucht eine tägliche Kalorienzahl zwischen 2000 und 2550, der Mittelschwerarbeiter hat einen Mehrbedarf von 150 und der Schwerarbeiter von 225 und mehr Kalorien. Wichtig in diesem Zusammenhang ist das Normalgewicht, das unbedingt erreicht werden sollte. Es errechnet sich nach einer einfachen Formel: Körpergröße in cm abzüglich 100 kg. (Beispiel: Ein Mann, 180 cm groß, müßte ein Normalgewicht von 80 kg haben.) Das Idealgewicht ist dann vorhanden, wenn das Normalgewicht um 10 Prozent unterschritten wird. (Im Falle des Beispiels 72 kg.) Zu berücksichtigen ist vor allem, daß viele Arbeiter durch die Automation Leichtarbeiter geworden sind. Der Anteil der Kalorienträger, die die Energie für die Muskelarbeit liefern, muß deshalb herabgesetzt werden. Geistige Arbeit, Konzentration, Gedächtnisleistung, heute weit mehr gefragt als früher, fordern dazu einen erhöhten Anteil von Eiweiß in der Nahrung, dafür weniger Kohlenhydrate

und Fette, die für eine verstärkte Kalorienzufuhr verantwortlich sind.

Ursache vieler Krankheiten

Längst ist es kein Geheimnis mehr, daß Übergewicht bei der Entstehung von Zuckerkrankheit, von Herz- und Kreislaufleiden, Arteriosklerose, Herzinfarkt und Gicht eine große Rolle spielt. Man sollte dabei daran denken, daß Fett nicht nur als gesondertes Nahrungsmittel aufgenommen wird, sondern in fast allen Nahrungsmitteln in versteckter Form enthalten ist. Mehr als die Hälfte des täglichen Fettes wird in dieser versteckten Form aufgenommen. Diese Fettkalorien auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, ist die Hauptaufgabe der richtigen Ernährung. Insgesamt sollten höchstens 30 Prozent des Kalorienbedarfs durch Fett gedeckt werden. Wichtig ist aber nicht nur die Fettkalorienzahl, sondern auch die Kohlenhydrate auf ein vertretbares Maß zu bringen. Das bedeutet einen weitgehenden Verzicht auf Süßigkeiten, Mehlprodukte und Kartoffeln. Zu den eiweißreichen und zugleich fettarmen Nahrungsmitteln zählen vor allem Magerquark, fast alle Seefische und bestimmte Fleisch- und Geflügelsorten.

Richtig verteilt

Als ein Bestandteil eherner Gesittung gelten für die große Mehrheit der Menschen noch immer drei große tägliche Mahlzeiten. Dabei hat es sich längst gezeigt, daß gerade sie immer wieder größere Gewichtszunahmen fördern, vor allem auch eine Tendenz zur Erhöhung der Serumcholesterinwerte. Es ist günstiger, die gleichen Nahrungsmengen über den Tag verteilt aufzunehmen, wobei allerdings darauf geachtet werden sollte, daß sich die Gesamtkalorienzahl nicht erhöht.



„Gut Essen und Trinken hält Leib und Seel' zusammen.“

(Alte Volksweisheit)

Schon ein Mehrverbrauch von 90 Kalorien pro Tag entspricht einer Zunahme von 10 g Fett. Das sind in einem Jahr 3,6 kg, in 5 Jahren 18 kg.

Verschiedene Möglichkeiten

Welche Möglichkeiten bieten sich im Falle einer notwendigen Verringerung des Körpergewichts an: 1. Die Erhöhung des eigenen Energieverbrauchs durch zusätzliche Betätigung ohne zusätzliche Kalorienzufuhr. – 2. Die Drosselung der Kalorienzufuhr bei Erhaltung der normalen Tätigkeit. Hier einige Orientierungsdaten: Um 400 Kalorien zu verbrennen, ist es notwendig, beispielsweise eine Stunde Holz zu sägen oder zwei Stunden zu schwimmen. Um 1 kg Fettgewebe abzubauen, muß der Mensch 18 Stunden ohne Essen Holz hacken. Der Energieumsatz bei folgenden Bewegungen pro Stunde erfordert an Kalorien: Wandermarsch 300, Radfahren 400, Tennisspielen 350, Reiten 250, Tanzen 250, Kegeln 225, Großreinemachen 150.

Gezielte Ernährungsweise

Wer unter Übergewicht leidet und vorbeugend etwas tun will, dem kann nur zu einer gezielten und reduzierten Ernährungsweise geraten werden. Um das zu erreichen, muß in vielen Fällen die tägliche Nahrungsmenge nicht selten um 1000 Kalorien verringert werden. Wichtig dabei ist, daß der Bedarf an Eiweiß gedeckt und die Versorgung mit Vitaminen und Spurenelementen in ausreichendem Maß aufrechterhalten wird. Vor einem „Gesundhunger“ ohne ärztliche Kontrolle muß im übrigen gewarnt werden. Jeder Fall ist anders gelagert, bedarf spezieller Anwendungen, weil das Übergewicht nicht immer die Folge des guten und zu reichlichen Essens ist. In diesem Beitrag geht es nur um das angelegene Übergewicht, den bewußten Selbstmord mit Messer und Gabel. L.S.

Gebrauchtwagenverkauf – einmal anders

Daß jemand beim Kauf eines Gebrauchtwagens getäuscht oder betrogen worden ist, hat man schon gehört. Hin und wieder machen auch Mitarbeiter schlechte Erfahrungen, wenn sie ihr Fahrzeug – nach Ablauf der Haltefrist – verkaufen. Vor einiger Zeit wurde dieses Thema im Rahmen der Fernsehsendung „Aktenzeichen XY“ behandelt. Nicht immer tragen sich die Dinge unter Einsatz von Gewalt und in so spektakulärer Weise zu, wie dort geschildert; die Fallen sind eher im verborgenen gestellt, zum Beispiel so, wie vor kurzem geschehen:

„Sofort in bar“

Da liest ein Werksangehöriger – nennen wir ihn Müller – in den Rüsselsheimer Zeitungen eine Anzeige, die für den Ankauf gut erhaltener Gebrauchtwagen wirbt. Sofort bares Geld wird versprochen und eine unkomplizierte, seriöse Abwicklung. Die Anzeige hat – bei genauerem Hinsehen – nur einen kleinen Schönheitsfehler, sie gibt nicht den Namen des interessierten Ankäufers an, sondern ist chiffriert oder – wie in unserem Fall – enthält nur eine Telefon-Nummer. Immerhin, Müller ist an einem möglichst baldigen Verkauf gelegen – er ruft an. Freundlich wird ihm am Telefon erklärt, daß eine starke Nachfrage nach gut erhaltenen Gebrauchtwagen bestünde, er wird gefragt, um welchen Wagentyp es gehe, welches der Kilometerstand sei usw.; „man“ habe einen großen Umschlag an Gebrauchtwagen und erziele stets außerordentlich gute Preise. Schließlich macht der Gesprächspartner von Müller den Vorschlag, er solle zu einer bestimmten Zeit zu einem bestimmten Treffpunkt in die Stadt kommen.

Keine Gefahr erkannt

Müller findet dies zwar etwas eigenartig, dennoch, er fährt hin. Am Treffpunkt wartet – in Begleitung einer zweiten Person – ein Herr, der Müller herzlich begrüßt und zugleich dazu überredet, gemeinsam zu einer

amtlichen Schätzstelle zu fahren, um den Wagen dort taxieren zu lassen; auf dieser Basis – so heißt es – wird der Verkaufspreis dann sofort ausgezahlt, und da das zu veräußernde Fahrzeug in so offensichtlich gutem Zustand sei, würde es bestimmt hoch bewertet. „Ganz bestimmt . . .“ Müller sieht darin keinerlei Gefahr, und man fährt gemeinsam zur „Schätzstelle“. Dort muß man ein paar Minuten warten, weil einiger Andrang herrscht . . . genau genommen scheinen Gebäude und Einrichtung ein bißchen heruntergekommen, aber na ja . . . Dort wird Müller dann ein vorbereitetes Vertragsformular vorgelegt, in dem es unter anderem heißt, das Fahrzeug werde zum Schätzpreis gegen sofortige Barzahlung verkauft. Müller wird gebeten, das Formular fein säuberlich selbst auszufüllen und es als Verkäufer auch schon zu unterschreiben, es soll ja dann rasch alles erledigt werden, Müller werde „bestens“ zufrieden sein.

„Amtliches“ Schätzzertifikat

So geschieht es, und wenig später überbringt ein forscher Mann in gepflegtem Arbeitskittel ein „amtliches“, mit Schreibmaschine geschriebenes „Schätz-Zertifikat“, auf dem ein Preis steht, der ganz erheblich unter Müllers Preisvorstellung liegt. Müller fragt erstaunt, was es damit auf sich habe, vermutet einen Irrtum, begehrt auf, aber nein – so wird ihm erwidert – es ist die amtliche Schätzung, und der ermittelte Preis müsse jetzt noch in die entsprechende Spalte des Vertragsformulars eingetragen werden; übrigens nur der Ordnung halber, der Vertrag selbst sei ja schon von Müller unterschrieben und somit wirksam. Ein Rücktritt vom Vertrag komme nicht in Frage, höchstens gegen Zahlung einer hohen Abstandssumme.

Die Falle ist zu

Die Falle ist zugeschnappt, jedenfalls für jemand, der sich schnell einschüchtern läßt und nicht weiß, wann eine rechtlich

bindende Verpflichtung zur Abgabe des Wagens besteht. Überflüssig zu betonen, daß die „amtliche“ Schätzstelle gar keine war, vielmehr nur die Vortäuschung einer solchen. – Liest man diese Geschichte unbefangen, dann weiß man eigentlich schon, wie man es nicht machen soll. Vorsicht ist geboten bei allen Zeitungsanzeigen, die nicht genau den Inserenten zu erkennen geben. Ein Treffpunkt mitten in der Stadt, an dem der Kontakt zum Abschluß eines Kaufvertrages über einen Gebrauchtwagen geknüpft werden soll, ist ebenfalls verdächtig. Und schon gar nicht soll man ein Formular unterschreiben, bevor nicht der Inhalt vollständig ausgehandelt ist und Übereinstimmung besteht. Zweckmäßigerweise legt man sich auch mündlich vor der Bestimmung aller wesentlichen Punkte nicht fest, man läuft sonst Gefahr, daß – auch mündlich abgeschlossene Verträge sind in der Regel gültig! – der „Verhandlungspartner“ einen Zeugen aufbietet, gegen den man nachher nicht ankommt wie in unserem Falle, als einer (der wieviele wohl?) in die Falle ging und teures Lehrgeld zahlen mußte. Übrigens: „Amtliche“ Schätzstellen zur Taxierung von Gebrauchtwagen gibt es gar nicht, sondern nur auf privater Basis tätige Sachverständige, die zumeist von den Industrie- und Handelskammern vereidigt sind. Aber: Nicht jeder, der sich als Sachverständiger vorstellt ist auch einer! Rd.

(Anmerkung der Redaktion: Der betroffene Mitarbeiter hat inzwischen Strafantrag wegen Betrugs gestellt. Ob und wann es zu einem Strafverfahren kommt, war bei Redaktionsschluß nicht bekannt. Aber selbst wenn eine Verurteilung im Strafverfahren erfolgen sollte: dadurch erhält der Geschädigte noch nicht sein Geld zurück. Hierzu müßte er eine Schadenersatzklage einreichen, um vielleicht am Ende festzustellen, daß die Zwangsvollstreckung ins Leere geht, weil beim Schädiger kein Geld zu holen ist.)

Wir gedenken

Rüsselsheim

Richard Hein, Rentner
geb. 18.1.01 gest. 15.5.76

Michael Hannewald, Rentner
geb. 26.6.05 gest. 24.5.76

Karl Schulmeyer, Rentner
geb. 3.3.03 gest. 24.5.76

Johann Helbach, Rentner
geb. 22.2.87 gest. 4.6.76

Georg Jertz, Rentner
geb. 10.8.12 gest. 6.6.76

Jakob Bucher, Rentner
geb. 22.12.97 gest. 8.6.76

Jakob Helfmann, Lackiererei
geb. 8.6.17 gest. 11.6.76

Emil Bienert, Rentner
geb. 29.8.08 gest. 13.6.76

Wilhelm Materne, Rentner
geb. 2.10.12 gest. 14.6.76

Karl Schwarz, Rentner
geb. 5.5.08 gest. 15.6.76

Mohamed A. Bakkali, Instandh.
geb. 11.1.49 gest. 16.6.76

Ingeburg Opitz, Rentnerin
geb. 14.11.23 gest. 16.6.76

Horst Roth, PV-Schmiede
geb. 3.2.47 gest. 19.6.76

Karl Metzger, Rentner
geb. 2.11.99 gest. 19.6.76

Karl Streck, Rentner
geb. 11.3.07 gest. 19.6.76

Ernst Keiper, Besch.-Einsatz
geb. 30.6.16 gest. 20.6.76

Ludwig Fillinger, Rentner
geb. 20.4.06 gest. 21.6.76

Jakob Hilsdorf, Rentner
geb. 5.8.38 gest. 21.6.76

Ludwig Mölig, Rentner
geb. 9.1.14 gest. 21.6.76

Anton Klepper, Rentner
geb. 13.6.13 gest. 22.6.76

Jakob Mathes, Rentner
geb. 10.6.00 gest. 23.6.76

Georg Opper, Rentner
geb. 16.12.98 gest. 23.6.76

Gernot Schub, Wagenverteilung
geb. 3.12.39 gest. 23.6.76

Karl Jung, Rentner
geb. 10.7.03 gest. 24.6.76

Ludwig Blümmel, PV Preßwerk
geb. 8.1.38 gest. 25.6.76

Heinrich Rothe, Rentner
geb. 22.12.02 gest. 25.6.76

Jakob Wolf, Kdd.-Werkstatt
geb. 18.3.30 gest. 25.6.76

Otto Schöffner, Rentner
geb. 12.20.09 gest. 26.6.76

Anton Trops, Rentner
geb. 17.8.10 gest. 28.6.76

Gottfried Jung, Rentner
geb. 26.7.86 gest. 1.7.76

Rudolf Kraus, Fahrzeugausl.
geb. 29.2.32 gest. 1.7.76

Vitus Braum, Rentner
geb. 23.3.01 gest. 3.7.76

Bochum

Hans Orf, PV-Chassis
geb. 27.6.42 gest. 10.6.76

Horst Werk, Preßwerk
geb. 15.12.23 gest. 13.6.76

Kaiserslautern

August Buck, Rohrfertigung
geb. 7.6.30 gest. 3.7.76

Werksferien 1977

Im Hinblick auf die Notwendigkeit langfristiger Arbeitsplanung, aber auch, damit alle Mitarbeiter ihren Urlaub '77 rechtzeitig disponieren können, haben Geschäftsleitung und Gesamtbetriebsrat kürzlich eine Vereinbarung über die Werksferien 1977 abgeschlossen. Die Termine wurden wie folgt festgelegt:

Werk Bochum:

25. Juli – 12. August 1977;

Werke Rüsselsheim und Kaiserslautern:

1. – 19. August 1977.

Im Rahmen der tariflichen Regelungen können Mitarbeiter in Verbindung mit den Werksferien auch einen längeren Urlaub beantragen. Betriebliche Belange können Abweichungen von der generellen Regelung erforderlich machen; diese werden mit dem Betriebsrat erörtert.

Weiterhin sieht die Vereinbarung vor, daß die Arbeit in der Zeit vom 24. Dezember 1977 bis 1. Januar 1978 ruht; hierfür werden den Mitarbeitern 3 Tage Tarifurlaub angerechnet, bei denjenigen Werksangehörigen, die in der fünftägigen Nachtschicht arbeiten, 2 Tage Tarifurlaub. Über die anderweitige Ableistung der am 30. Dezember 1977 ausfallenden Arbeit ist noch nicht entschieden.

Großzügige Spende

Die Klöckner-Werke AG, Hütte Bremen, nahmen das kürzliche „Dreiviertel-Millionen-Tonnen-Jubiläum“ – die Lieferung der 750.000sten Tonne Qualitätsfein-



ANDERE MEINEN

„Halbwahrheiten“ und ähnliches

Die ARD-Magazinsendung PANORAMA am 21. Juni 1976 lieferte in dem Beitrag „Das Märchen von der Lohn-Preis-Spirale“ eine gezielte Anhäufung von „Halbwahrheiten“, ja ein Musterbeispiel für „Volksverdummung“ (FAZ). Da dieser Bericht auch bei unseren Mitarbeitern lebhaft Diskussionen auslöste und auf der letzten Betriebsversammlung in Bochum in mehreren Diskussionsbeiträgen für sogenannte „Nachschlag“-Forderungen erhalten mußte, bringen wir zu diesem Thema bzw. dieser Sendung zwei aufschlußreiche Pressestimmen.

„Wirtschaftliche Vorgänge in Bildern, in Filmen sichtbar zu machen, ist meist schwierig. Deshalb muß man auch Verständnis dafür haben, wenn so manche Wirtschaftssendung im Fernsehen nicht befriedigt. Ganz unverzeihlich aber ist ein so einseitiger und banaler Schmarren, wie er am Montagabend im ersten Programm in der Panorama-Sendung unter dem Titel ‚Lohn-Preis-Spirale‘ geboten wurde. Da wurden Vergleiche zwischen den diesjährigen Lohnhöhungen und den Preissteigerungen bei verschiedenen Produkten dargestellt und daraus errechnet, daß die Preiserhöhungen, gemessen an den Lohnkosten, viel zu hoch seien. Kein Wort wurde darüber verloren, daß dazu auch noch andere Kosten kommen, so etwa Rohstoffe und öffentliche Leistungen, die besonders stark gestiegen sind. Es wurde erzählt, daß sich die Unternehmenserträge in diesem Jahr stark erhöhten, den Arbeitnehmern aber nach Berücksichtigung der Abgaben und der Preissteigerungen nichts übrigbliebe.

Geflissentlich verschwiegen aber wurde, daß in den letzten Jahren die Gewerkschaften viel zu große Schlucke aus der Pulle nahmen, die Erträge der Unternehmen dagegen stark zurückgingen. Etwas so Hanebüchenes, so viel beachtete Volksverdummung, ist selten über die Bildschirme geflimmert.“

FRANKFURTER ALLGEMEINE

„Welches Vergnügen, sich einen Watschenbaum aufzubauen und ihn dann – vor versammeltem Fernsehpublikum – zu verprügeln. ‚Panorama‘ leistete sich den Spaß. Es nahm sich die ‚sogenannte‘ Lohn-Preis-Spirale vor und fand: Es gibt sie nicht, und um Beweise war man nicht verlegen. Mag Panorama die Dinge drehen und wenden: Tatsache bleibt, daß rund drei Viertel des Volkseinkommens aus Lohnnebenkosten bestehen. Lohnerhöhungen können folglich für die Kostenrechnung und damit auch für die Preiskalkulation nicht ohne Bedeutung sein. Das bedeutet nicht, daß Lohnsteigerungen allein für die Preiserhöhungen verantwortlich sind. Preise können steigen, weil das Angebot knapp ist, ganz unabhängig von Kostenerhöhungen. Doch dies bedeutet nicht, daß steigende Personalkosten nicht einen Druck in Richtung Preiserhöhung ausüben, genau wie steigende Preise oft hinter den Forderungen nach höheren Löhnen stehen. Unternehmer sollen hier gewiß nicht zu Preiserhöhungen ermutigt werden. Hier sollen Preissteigerungen auch nicht verharmlost werden. Hier wird nur die Bitte geäußert, daß sich ‚Panorama‘ auf den Anspruch besinnt, mit dem es angetreten ist: Den Bürger kritischer, wacher zu machen und ihn nicht – mit falschen Zahlen und albernen Argumenten – zu verdummen.“

STUTTGARTER ZEITUNG

blech an unser Unternehmen – zum Anlaß, der „Gesellschaft zur Förderung des Ingenieurstudiums in Rüsselsheim e.V.“ eine Spende von DM 15.000 zu übergeben. Auf dem Bild überreicht Dr. Rudolf von Steiner-Haldenstatt (links), Vorstandsmitglied der Klöckner-Gruppe, dem ersten Vorsitzenden der Fördergesellschaft, Vorstandsmitglied Ekkehard Rohde, den Scheck. Der Betrag dient dazu, die Bibliothek der in Rüsselsheim ansässigen Technischen Fachbereiche der Fachhochschule Wiesbaden besser mit Standardwerken und Mehrfachexemplaren auszustatten.

Quellennachtrag

Der unter der Rubrik „Blick nach draußen“ im letzten Heft erschienene Beitrag „Iwan Iwanowitschs Urlaubsfreuden“ basierte auf einem in der „Frankfurter Rundschau“ vom 6. September 1975 erschienenen Bericht von Marianna Butenschön. Durch ein Versehen war dieser Quellenhinweis unterblieben.



WERK BOCHUM

Die „zündende Idee“

Das ist der Slogan auf einem Gasfeuerzeug, das die Abteilung Vorschlagwesen ab 1. September 1976 an jeden Erstein-sender eines Verbesserungsvorschlags überreichen läßt. Eile ist geboten, denn die Ausgabe erfolgt nur, solange der Vorrat reicht!

„Zündende Ideen“ haben dazu beigetragen, daß im 1. Halbjahr 1976 im Werk Bochum fast 10.000 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden und mehr als 22 % unserer Werksangehörigen sich am Vorschlagwesen beteiligt haben. Sehr interessant ist es auch, daß fast 600.000 DM in dieser kurzen Zeit an Prämien ausgezahlt werden konnten. Es ist gar nicht so schwer, einen Happen des „Prämien-Kuchens“ zu erhaschen. Man muß nur einmal auf die letzte Seite der OPEL POST achten. Dort wird in jeder Ausgabe ein Beispiel von vielen gezeigt, das als Anleitung dienen könnte.

Der Arbeitsplatz eines jeden Mitarbeiters steckt sicher im ganzen gesehen noch voller Unzulänglichkeiten. Da bestehen Unfallgefahren, das sieht man, wenn man die Unfallstatistik studiert. Es entstehen Ausschuß und Nacharbeit, festzustellen anhand von Berichten. Und es wird noch manche Tätigkeit ausgeführt, die vereinfacht werden könnte. Es gilt nur darauf zu achten und den Verbesserungsvorschlag mit dem Hinweis einzusenden, wie man den Mißstand abstellen kann.

Es gibt mit Sicherheit keinen Grund, daß nicht auch Sie in den nächsten Monaten eine Prämie einkassieren könnten. Verbesserungen sind immer möglich! E.E.



Eine grün-weiße Flotte ...

Polizei übernahm 50 Funkstreifenwagen

Seit Jahren weiß auch die Polizei die Qualität und die Zuverlässigkeit unserer Produkte zu schätzen. In fast allen Bundesländern, mit nur wenigen Ausnahmen wie Nordrhein-Westfalen, sind Opel-Fahrzeuge als Polizeifunkstreifenwagen im Einsatz.

Herzliche Begrüßung

Vor den Werksferien war es wieder einmal soweit. Beamte der hessischen Polizei hatten sich an diesem Tag in unserem Werk eingefunden, um 50 Funkstreifenwagen in Empfang zu nehmen. Herzlich begrüßt wurden die gern gesehenen Gäste von Heinrich XI. Prinz Reuß, Außendienstbeauftragter der Abteilung Behördenverkauf, der eigens für die Über-

gabe aus Bonn angereist war, sowie R. Hirsch, Leiter der Abteilung Fahrzeugdisposition und -auslieferung Bochum.

Zur Autobahn eskortiert

Nachdem man noch ein wenig gefachsimpelt hatte, wurde der Konvoi von Mitarbeitern der Verkehrsüberwachung sowie eigens für diesen Zweck angeforderten Beamten der Bochumer Polizei zur nahegelegenen Autobahn eskortiert. Es war ein imposanter Anblick, als diese „Armada“ unser Werk verließ. „Bis bald!“, sagten die Polizeibeamten, bevor sie die Wagen bestiegen und losfuhren.

Unser Bild zeigt einen Teil der 50 Wagen kurz vor der Abfahrt.



In wenigen Zeilen

Das jährliche Sportfest der Auszubildenden unseres Werkes findet am 24. September 1976 auf dem Sportplatz „Am Hessenteich“ in Bochum-Langendreer statt.

Am 27. Juni wurden auf der Vertrauensleute-Vollkonferenz der IGM in Dortmund-Lütgendortmund im „Hotel Specht“ folgende Mitarbeiter in die Vertrauenskörperleitung gewählt: W. Löffel-

meier (1. Vorsitzender), M. Thomas (2. Vorsitzender), J. Schwarz (2. Vorsitzender), H. Schulze (1. Schriftführer).

Die Mitglieder der DAG unseres Werkes haben Ende Mai 15 Vertrauensleute und Ende Juni den Betriebsgruppen-Vorstand neu gewählt. Der bisherigen Vorsitzende, C.-O. Cleves, wurde in seinem Amt bestätigt.

Wegen anderer wichtiger Berichte umfaßt der Bochumer Teil diesmal nur drei Seiten.

Alle an einem Tisch...

Das Jugendsozialwerk e.V., das unsere Wohnheime betreut, hatte kürzlich zu einem Tagesseminar für deutsche und ausländische Familien eingeladen. Mit gutem Erfolg waren bereits früher an Wochenenden in der näheren Umgebung ähnliche Veranstaltungen durchgeführt worden. Dadurch ermutigt, sprachen die Mitarbeiter des Jugendsozialwerkes wieder frühere Heimbewohner an, die eine Wohnung gefunden und ihre Familien nach Deutschland geholt hatten. Die Werbung war erfolgreich. 33 Teilnehmer standen auf der Liste, davon 22 Türken und 11 Deutsche. Die Männer der türkischen Familien arbeiten alle in unserem Werk. Worum ging es bei dieser Veranstaltung? Das Thema lautete: „Die Einreise und der Aufenthalt ausländischer Arbeitnehmer – Rechtliche Voraussetzungen“. Eigentlich ein „trockenes“ Thema. Als Referent konnte der Leiter des Ausländeramtes der Stadt Bochum gewonnen werden. Es wurde lebhaft diskutiert. Nach den Ausführungen des Referenten nahm man sich zwei Stunden Zeit für die Aussprache.

Das Seminar war in einer Gaststätte in Bochum Stiepel. Nach dem gemeinsamen Abendessen fand ein gemütliches Beisammensein statt. Es verlief ebenso lebhaft wie das Gespräch am Nachmittag. Etwas benachteiligt waren die Kinder der Familien. Obwohl eigens Kindergärtnerinnen für die Betreuung anwesend waren, konnten sie nicht „viel anstellen“, weil es in Strömen regnete. Alles in allem: Wieder ein gelungener Versuch, der zum besseren Verstehen untereinander beigetragen hat und erforderliche Informationen vermittelte.

BOCHUMER STREIFLICHTER

Der Ümminger See

Fremde stellen sich unter einer Stadt im Ruhrgebiet oft eine totale Industrielandschaft vor: Fabriken, Zechen, Schornsteine Rauch, Lärm. Schon mancher Besucher des „Kohlenpotts“ – wie das Ruhrgebiet vor Jahren bezeichnenderweise im Volksmund noch genannt wurde – war angenehm überrascht, wenn er Gelegenheit hatte, sich etwas umzusehen. So gibt es in Bochum eine Menge Grünflächen, Parks, Erholungs- und Freizeitstätten. Hier seien im Süden Bochums nur das Lottental, das Ruhrtal, wo in Nähe der Universität ein Stausee entstehen wird, und das größte Bochumer Waldgebiet, das Weitmarer Holz, genannt.

Im Osten Bochums, genauer gesagt östlich des Ortsteils Laer, entsteht demnächst ein weiteres Freizeitzentrum, dessen Mittel-

Die Stadt Bochum will im Laufe des Jahres den eigentlichen See ganz fertiggestellt haben. Nach und nach soll dann auch die Gegend um den See herum gestaltet werden. Zunächst will man zwei Kernpunkte in Angriff nehmen: Ein bereits begonnener Bootssteg soll fertiggestellt und an dieser Stelle auch ein See-Café errichtet werden. Im Nordwesten hat man vor, einen bestehenden Bauernhof auszubauen. Wenn sich auch die Konturen des Regionalgrünzuges Ölbachtal mit dem Freizeitzentrum Ümminger See erst abzeichnen, so kann aus einem erstellten vorläufigen Plan ersehen werden, welche attraktiven Angebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung angestrebt werden. Zum Beispiel: Spiel- und Sportplätze, Freiluftkegelbahn, Ponyhof, Freilicht-Theater, Gocart-Rennbahn, Kinder-



Achtung Blutspender

Die Blutspende-Aktion im Werk Bochum findet wie folgt statt:

Werk I:

(Angestellten-Speisesaal D 4)

Montag, 6. September 1976,
Dienstag, 7. September 1976,
Mittwoch, 8. September 1976;

Werk II:

(Angestellten-Speisesaal L 2)

Montag, 13. September 1976,
Dienstag, 14. September 1976,
jeweils von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Diejenigen Werksangehörigen, die sich zur Blutspende bereiterklärt haben, erhalten von ihrem Vorgesetzten die eingereichte Meldekarte mit dem genauen Termin zurück. Bitte pünktlich erscheinen!

punkt der Ümminger See sein wird. Dieser See war früher im wahrsten Sinne des Wortes ein „Schlammteich“, in den Abwässer geleitet wurden. Die nahegelegene Zeche Mansfeld, die inzwischen stillgelegt worden ist, war Hauptabwasser-Lieferant.

Gespeist wird der Ümminger See vom sogenannten Ölbach, der vom Raum Dortmund und Castrop seinen Lauf nimmt. Seinen Namen soll er von den Mühlen, die früher den in der Gegend angebauten Raps zu Öl verarbeiteten, bekommen haben und nicht, weil durch ihn in der Vergangenheit Schmutz der Industrie in die Ruhr geleitet wurde. Der Name des alten „Kirchdorfs Ueminngen“, das im Jahre 1757 nach einem Geschichtsschreiber sechs Haushaltungen zählte, scheint durch den Ümminger See wieder lebendig zu werden.

eisenbahn, Ruhezonen usw. Auch die Angler werden Gelegenheit haben, hier ihrem Hobby nachzugehen.

Obwohl alles noch im Anfangsstadium ist, kommen die Bürger schon und wollen sehen, was mit „ihren“ Steuergeldern gemacht wird. Vom „Schlammteich“ ist nichts mehr zu sehen. Ein Dutzend Schwäne sind schon angesiedelt worden. Sie ziehen ihre Runden durch das jetzt klare Wasser. In einer von der Stadt herausgegebenen Illustrierten für den Stadtbezirk Ost heißt es unter der Überschrift „Ümminger See“, daß Wünsche und Anregungen zum gesamten Projekt gern entgegengenommen werden. Die Freizeitgesellschaft Ruhr – Bochum, Neustraße 5, Telefon 13876, wird sich auch mit dem neuen See befassen. Sie soll später die gesamten Anlagen betreuen.

An den Rand geschrieben

Nachdem wir uns drei Wochen nicht gesehen hatten, gab es nach den Werksferien allerhand zu berichten. Max führte uns einen Feucht-Ventilator vor, den er zu Hause bei der Hitze angeblich mit gutem Erfolg eingesetzt hatte. Im Grunde eine einfache Sache: Vor einen ganz gewöhnlichen Tisch-Ventilator stellte er ein Glas mit Sprudelwasser. Man bekam wirklich feuchte Luft ins Gesicht geblasen. Aber der Verbrauch an Sprudelwasser war enorm hoch. Also eigentlich keine befriedigende Lösung. Vor allem war auch die Schutzbrille immer in Mitleidenschaft gezogen.

Paul berichtete vom „Fensterln“ in Bayern. Eines Abends hatte er an seinem Fenster irgendein Geräusch bemerkt. Er sei ganz leise aufgestanden, habe einen Eimer mit Wasser geholt und ihn im hohen Bogen aus dem Fenster geschüttet. „Auch getroffen?“, fragte ich. „Klar, meinen Kumpel von der Pension gegenüber, der mich mit einem Steinchen, das er vorsichtig durchs Fenster geworfen hatte, abends noch zu einem Glas Bier einladen wollte“, antwortete er. „Der sah lecker aus, wie ein begossener Pudel. Zum Biertrinken sind wir nicht mehr gekommen!“, hat er kommentiert. So kann's einem passieren, wenn man sich mit dem Fensterln nicht so richtig auskennt.

Unsere Susi berichtete uns von ihrer Fahrt nach Schweden mit ihrem Kadett GT/E. Den Bildern nach muß es ein Klasse-Urlaub gewesen sein. Noch nicht ganz verdaut hat sie einen Unfall auf ihrer Urlaubsfahrt. Sie hat uns davon nicht viel erzählt. Jedenfalls muß es schlimm gewesen sein. Sie selbst war nicht betroffen, hat nur Erste Hilfe geleistet, wie sie erzählte. Mich hat sie ausgeschimpft, weil ich mich noch nicht zur Blutspende-Aktion angemeldet hatte. Auf diese Weise könne jeder anderen Menschen indirekt Erste Hilfe leisten, ja sogar Lebensretter sein, wie sie in Schweden. Stimmt!

Sie hat mich und noch einige aus unserer Abteilung überzeugt. Wir machen jetzt mit! Du auch? Euer Hennes



RUHRUNIVERSITÄT

Gute nachbarliche Beziehungen

Der Rektor der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. P. Meyer-Dohm, Universitäts-Kanzler Dr. W. Seel und drei Prorektoren waren, zusammen mit mehreren Professoren vor kurzem einige Stunden Gäste unseres Werkes. Es handelte sich um einen Gegenbesuch mit einer Betriebsbesichtigung und Informationsgesprächen über Produktions-, Wirtschafts- und Umweltfragen. Speziell über den Ar-

beitskreis Forschung und Industrie werden gemeinsame Studien angestrebt. Unsere Fotos zeigen die Gäste beim Betriebsrundgang. Auf dem oberen Bild den Rektor (links) neben dem Leiter des Werkes, H. Gensert. Unten der Universitäts-Kanzler zwischen Fertigungsleiter T. R. Faber (ganz links) und Produktionsleiter H. G. Dörr vom Werk II (dritter von links).



„Gemeinsam weiter“

Unter diesem Motto fand Ende Juni in der Wasserburg Kemnade in Bochum das 3. Fest von und mit ausländischen und deutschen Arbeitnehmern, Studenten und Bürgern statt. Trotz großer Hitze wurden an den drei Veranstaltungstagen 18.000 Besucher gezählt. Auf dem Programm

standen Folklore, Diskussionen, Ausstellungen. Auf heimatliche Speisen brauchten vor allen Dingen die ausländischen Teilnehmer nicht zu verzichten. Für alles war gesorgt.

Im kleinen Burghof waren Informationsstände aufgebaut. Darunter auch ein Stand des Jugendsozialwerkes, das unsere Wohnheime betreut. Etliche Besucher ha-

ben sich über unsere Wohnheime und die Betreuung unterrichtet. An diesem Stand war ein Bericht aus der OPEL POST 7/8 1975 ausgehängt, der sich mit der Betreuung ausländischer Mitarbeiter beschäftigte. Man sieht: Wir haben einen großen Leserkreis!

Ende des Bochum-Teils



WERK KAISERSLAUTERN

Atenschutztraining bei der Feuerwehr



Zum Eindringen in verqualmte Räume und beim Ausströmen von schädlichen Gasen oder Dämpfen kommen bei unserer Werkfeuerwehr Preßluftatmer zur Anwendung. Um mit diesen umluftunabhängigen Geräten vertraut zu sein, ist ein ständiges Training erforderlich und auch vorgeschrieben. Im Abstand von vier Wochen nehmen die Mitarbeiter der Werkfeuerwehr an einem sogenannten Übungsgang teil. Dabei werden Gewichte bewegt (Bild), Leitern bestiegen und enge Kanäle begangen. Auf dem anderen Bild: Prüfen eines Preßluftatmers an einem speziellen Dichtprüfgerät. Diese Tätigkeit muß – da Menschenleben davon abhängen – mit größter Sorgfalt ausgeführt werden. Auf beiden Bildern Mitarbeiter O. Krauß, Werkfeuerwehr Kaiserslautern.

Gehörschutz-Demonstrationsvortrag für unsere Führungskräfte

Alle Führungskräfte unseres Kaiserslauterner Werkes wurden durch die Abteilung Unfallverhütung über die Schäden des Lärms und die daraus hervorgehenden

Berufskrankheiten mit ihren Einwirkungen auf den Menschen und seinen Arbeitsplatz informiert. Dabei wurden kurz die Entstehung des Lärmes sowie die



Funktion des Ohres und die Vergleiche der üblichen Geräuschstärken erklärt. Wie man durch einfache Mittel im Betrieb technische Abhilfen zur Geräuschminderung durchführt, wurde anhand von verschiedenen Demonstrationsobjekten vorgeführt.

Nicht immer wird es jedoch möglich sein, technische Abhilfen zu schaffen, so daß die Mitarbeiter innerhalb der gekennzeichneten Lärmbereiche den persönlichen Gehörschutz tragen müssen. Dies war Schwerpunkt des Vortrages und wurde durch das Vorführen eines Video-Filmes unterstützt. Das Bild zeigt einen Teil der an diesem Vortrag teilnehmenden Mitarbeiter. Von rechts: G. Hertel, Abteilungsleiter der Unfallverhütung und Leiter dieser Veranstaltung, W. Frey, G. Ritter, G. Schütz, L. Anstatt, G. Leineweber und F. Wulff.

Neue Jugendvertreter



Vor einiger Zeit war die zweijährige Amtszeit der Jugendvertretung unseres Werkes Kaiserslautern abgelaufen, und es mußten die „Neuen“ gewählt werden. 20 Kandidaten stellten sich zur Wahl. Die Wahlbeteiligung unserer Auszubildenden ist immer sehr rege, so auch dieses Mal. Wahlberechtigt waren 83 Jugendliche. Es wurden insgesamt 79 Stimmen abgegeben, und diese waren auch alle gültig. Die Wahlbeteiligung betrug 95,18 %.

Die fünf neuen Jugendvertreter haben sich nach ihrer Wahl zur konstituierenden Sitzung getroffen. Auf dem Bild von links: Walter Rutz, Schriftführer, Friedrich Kessing, Gesamtjugendvertreter, Rolf Nutzenberger, stellvertretender Gesamtjugendvertreter, Jürgen Lambrecht, stellvertretender Vorsitzender, und Lothar Sorger, neuer Vorsitzender der Jugendvertretung. Die Jugendvertreter sind über das Betriebsratstelefon (Tel. 221 oder 223) im Bau K 2 zu erreichen.



Jubiläumsrallye des Camping-Clubs

Der Grünstreifen zwischen dem Verwaltungsgebäude und dem Parkplatz wurde vor einiger Zeit umfunktioniert. Vier Tage lang bot er ein farbenfrohes Bild, denn etwa 250 Camper aus dem In- und Ausland hatten hier ihre Zelte bzw. Wohnwagen aufgestellt. Sie nahmen an der Jubiläumsrallye des Caravan- und Camping-Clubs Kaiserslautern teil. In einem Festzelt wurden die Camper vom Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Hans Jung, begrüßt. In seiner Begrüßungsansprache wies er auf die Bedeutung der Camper in einem freien Europa hin. Das Treffen in Kaiserslautern, das auch ein kleiner Beitrag zur 700-Jahr-Feier der Stadt war, sei geradezu mit einem kleinen Europaparlament zu vergleichen. Unter den Campern befanden sich auch einige Mitarbeiter unseres Werkes. Sie freuten sich ganz besonders, daß sie ihren befreundeten Mitcampern bei der Werksführung ihre Arbeitsplätze zeigen konnten.



Olympia-Heimkehrer

Nacholympischen Service leistete jetzt die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Rüsselsheimer Werkes. So wurden drei Medaillengewinner bei ihrer Rückkehr vom Flughafen Rhein-Main in ihre Heimatorte gebracht: Gregor Braun, zweifacher Goldmedaillengewinner in Rad(Bahn)-Einzel- und Mannschaftsverfolgung, nach Neustadt an der Weinstraße. Ihm wurde dort ein triumphaler Empfang bereitet. Tausende säumten die Straßen (Bild). Auch für die Heimfahrt des Silbermedaillengewinners im Zehnkampf, Guido Kratschmer aus Heubach bei Miltenberg und des Goldmedaillengewinners Hans Lutz aus Stuttgart, der ebenfalls der erfolgreichen Mannschaft des Bahnvierers angehörte, stellte das Werk Diplomat-Coupés, jeweils in den Farben der errungenen Medaillen, zur Verfügung. Die Organisation lag in den Händen von H. J. Stein, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (am Steuer des Diplomaten).



Mit von der Partie beim Jubiläumsumzug unserer Stadt anlässlich der 700-Jahr-Feier (wir hatten schon kurz darüber berichtet) waren das Werksorchester, die Radfahrergruppe und die „ewig jungen“ Oldtimer. An der Spitze der Opel-Gruppe fuhr ein Opel-Tonneau, Baujahr 1902 (Bild). In ihm saß unsere Mitarbeiterin Z. Früh, Büro Vorschlagwesen, in einem Kostüm aus dem 19. Jahrhundert. Frau Früh überreichte auf der Ehrentribüne dem Oberbürgermeister als besonderen Gruß unseres Werkes einen Blumenstrauß in den traditionellen Opel-Farben. Auf dem anderen Bild das Werksorchester mit seinem Dirigenten A. Wagner.

Gefahren lauern überall



Ende des Kaiserslautern-Teils



Ideen machen sich bezahlt

NACHGEDACHT:



Nur ein Stück Blech

In allen Bereichen unseres Unternehmens wandert vieles in den Schrott, weil man keine Verwendung dafür hat – oder glaubt, keine zu haben. Bis dann ein findiger Mitarbeiter entdeckt, daß dieses oder jenes doch noch zu gebrauchen ist. Im Grunde sind das aber nur wenige Entdeckungen im Verhältnis zu den vielen Möglichkeiten gerade auf diesem Gebiet. Doch wir wollen andererseits auch anerkennen, daß sich immer wieder Mitarbeiter als Anreger für Materialverwertungen hervortun, so vor einiger Zeit im Werk Bochum, wo bisher bei der Fertigung für die Seitenwand des Kadett der oben abgebildete Abfall, ein Stück Blech, in den Schrott wanderte. Ein heller Kopf aus dem Bereich der PVK-Bochum sah dafür aber noch einen Verwendungszweck. Er überprüfte die Größe dieses Abfallstückes und stellte fest, daß man daraus die Vordersäule innen links und rechts (Abbildung darunter) ohne große Umstellung fertigen könnte. Er reichte einen entsprechenden Verbesserungsvorschlag ein, der geprüft und angenommen wurde. Der Lohn für seine gute Idee war eine Prämie von 24.316 Mark. Ist das nichts? 24.000 Mark! Damit kann man viel machen. Auch Sie, lieber Leser! In diesem Fall wie bei vielen anderen hat sich der Satz bewahrheitet: Mitdenken lohnt.